

# LEIPZIGS NEUE

## Brücken bauen im Kloster

Liedermacher Heinz Ratz in Leipzig (siehe Abb.)

Seite 4

## Die Oberbürgermeisterin?

Dr. Barbara Höll stellt ihr Wahlprogramm vor

Seite 6

## Beschneidung und Verfassung

Über die Selbstbestimmung des Menschen

Seite 8

## Nichts für Multiplexe

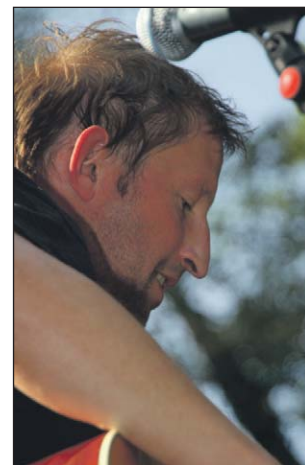
GlobaLE in Leipziger Parks und Programmkinos

Seite 15

## ... einer der Gescheiten

Über das Lebenswerk Klaus Gysis

Seite 18

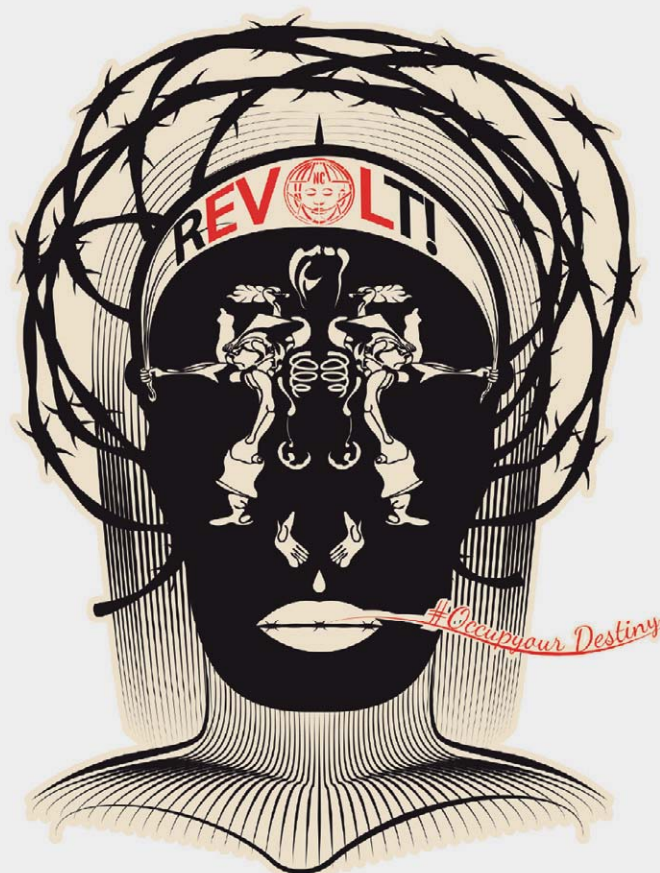


2 Euro/ABO 1,80

LINKE MONATSZEITUNG FÜR POLITIK, KULTUR UND GESCHICHTE

# OCCUPY

Internationale Plakatausstellung Leipzig Neues Rathaus vom 4.9. bis 23.9.2012



# what's next

Titel: J. Fiedler unter Verwendung eines Plakates von nobodyCorp., Indonesien

## /KOMMENTIERT

**Merkt ihr nischt?**

Neun Monate hat der Streik im griechischen Stahlwerk »Chalyvourgia Elladas« gedauert, als seine Arbeiter den Betrieb wieder aufnahmen. Der Auslöser: eine Ankündigung der Betriebsleitung, die Arbeitszeit auf fünf Stunden pro Tag zu reduzieren oder 180 Leute zu entlassen. Der Grund der Beendigung war der Einsatz von Polizeikräften gegen die Streikenden. »Die entstandene Lage – direkte Intervention der Regierung durch den Premierminister persönlich, Entscheidung zur exemplarischen Niederschlagung des Kampfes, [...], die ständige starke Präsenz der Polizeikräfte - erzwingt die Einstellung des Kampfes [...]«, heißt es in einer Erklärung der Gewerkschaft PAME.

Lehrreich! Der Arbeitskampf ist Ausdruck der sozialen Spannung, welche die ökonomische Krise in Griechenland hervorgerufen hat, und die Reaktion der Regierung eindeutig: Nicht nur durch Steuergeschenke und Sozialabbau, sondern auch durch den Einsatz staatlicher Gewalt werden Kapitalinteressen verteidigt.

In Deutschland ist das nicht anders. Seine ökonomische Vormacht beruht auf dem geringen Lohnanteil der Arbeiter am Bruttoinlandsprodukt, relativ ist Deutschland Niedriglohnland. Die nächste Krise kündigt sich an, mit ihr kommen Lohnsenkungen, Beschäftigungsabbau

und steigende Lebenshaltungskosten. Staatsgelder für soziale Sicherungssysteme sind in Rettungsschirme für Banken und Konzerne geflossen. Soziale Not wird große Teile der Bevölkerung treffen. Steigt nunmehr die Bereitschaft zu Arbeitskämpfen und Protesten?

Das Bundesverfassungsgericht hat nun den Einsatz der Bundeswehr im Inland gestattet. Demagogisch heißt es, dass ausgenommen Gefahren seien, »die aus oder von einer demonstrierenden Menschenmenge drohen«. Dabei ist der von vom Hersteller Kraus-Maffei Wegmann und der Bundeswehr entwickelte »Leopard 2A7+«, den die BRD an Saudi-Arabien exportiert, als »Panzer für Operationen im urbanen Umfeld« für solche Einsätze bestens geeignet. Die ihn bedienen, sind seit der Aufhebung der Wehrpflicht keine »Staatsbürger in Uniform« mehr, die selbst um Arbeit und Lohn ringen, sondern Männer und Frauen mit Sold und Befehl.

Das sind Entwicklungen, die sich öffentlich, also für jeden sichtbar, vollziehen. Dabei bestätigt sich Brechts Gedanke, dass die Vorstellungsgabe der Menschen für kommende Leiden geringer ist, als ihr Gedächtnis für erduldet. »Merkt ihr nischt?« fragte Tucholsky 1922.

• **Karl Martin**

**Das geht gar nicht!**

In Leipzig strahlt demnächst das »Lichterfest«. Die Scheinwerfer sind auf »Ungarn – Grenzen überwinden« gerichtet. Zur Begründung bemerkt der Veranstalter: »Die oppositionelle Bewegung der 1970er Jahre, die in besonderer Weise von kritischen Intellektuellen getragen wurde, setzte auf Dialog sowie gesamtgesellschaftlichen Diskurs. Dieser ungarische Weg war Vorbild und Hoffnung für Oppositionsbewegungen in anderen Staaten des sowjetischen Einflussgebietes.«

Das Fest wird von der Tourismus und Marketing GmbH, mit der Stadt und der Initiative »Tag der Friedlichen Revolution« organisiert.

Festredner sind der Historiker und Leipziger Buchpreisträger für europäische Verständigung György Dalos, und der ungarische Staatsminister Zoltán Balog. Wenn letzterer aber ein Repräsentant einer Regierung ist, die die Demokratie in Frage stellt, sollte man ihn und diese Regierung in Frage stellen!

Politiker denken an eine Revision der ungarischen Grenzen: »Wenn Fidesz mehr Kräfte sammeln kann

und Ungarn in wirtschaftlicher Hinsicht zu einem starken Land wird, dann könnte die Frage nach einer Revision der Grenzen in acht Jahren angesprochen werden.« Das sagte das Mitglied der Regierungspartei Fidesz, Zoltán Koszegi.

»Wir hoffen, Gott hilft uns dabei, dass wir uns nicht anstelle der Demokratie andere Systeme ausdenken müssen, die wir dann im Interesse des wirtschaftlichen Überlebens einzuführen haben.« Dies sagte Premier Viktor Orbán im Sommer auf einer Versammlung des Landesverbandes der Arbeitgeber. Weiter führte er aus, dass »nationaler Zusammenhalt« bei anderen Völkern eine Frage des Willens sein könne, nicht aber bei einem »halbasiatischen Volk, wie dem unseren«, dort bedarf es »der Kraft« (auch Macht).

»Mut zur Alternative« lautete der Titel des diesjährigen Friedensgebetes in der Nikolaikirche – aber so war das wohl nicht gemeint.

Ein Repräsentant der jetzigen ungarischen Regierung – das geht gar nicht!

• **Richard Gauch**

**Im Winter bricht alles zusammen, darum...**

Foto: Paul

LN. Wer es nicht sofort erkennt, es handelt sich um das sogenannte »Capa-Haus«, unweit des Lindenaues Marktes. Auch LEIPZIGS NEUE hat, neben vielen anderen Zeitungen, die Geschichte und Tragik des Hauses umfangreich dokumentiert und darüber berichtet. (siehe LN 5/2012)

Nun hat der Verein, der sich die

Rettung des Gebäudes zum Ziel gesetzt hat, zu früher Morgenstunde dieses Transparent angebracht. Aus purer Verzweiflung!

Sanierungspläne der neuen Besitzerin, wenn sie überhaupt welche hat, sind für diesen Monat angekündigt. Der Worte sind genug gewechselt, dieses Haus braucht endlich Bauleute. Sonst war's das!

**Ulrich contra Sabine**

»Die FDP ist nichts anderes als eine Steuerhinterzieherbeschützerpartei«, erklärt der stellvertretende Vorsitzende der Bundestagsfraktion DIE LINKE, Ulrich Maurer, zum Vorhaben der Bundesjustizministerin, den Ankauf von Steuer-CD gesetzlich zu verbieten. »Erst Millionenpenden von Vermögensverwaltern kassieren und dann Steuerflüchtlinge vor der Verfolgung schützen – wie beim Mövenpick-Steuernachlass – erweist sich die FDP einmal mehr als käuflich.« Maurer weiter:

»Bei aller rechtsstaatlichen Problematik, die mit dem Ankauf von Steuer-CDs verbunden ist, haben sie sich

unter den derzeitigen höchst unvollkommenen Möglichkeiten, Steuerflucht zu verhindern bzw. zu verfolgen, als wirksames Mittel erwiesen, wenigstens ein Mindestmaß an Steuergerechtigkeit herzustellen. Dass die FDP dies gesetzlich verbieten will, ohne auch nur eine einzige ernsthafte Alternative zur Bekämpfung der Steuerhinterziehung anzubieten, kommt einer Beihilfe zur Steuerflucht gleich. Der Verweis auf das Steuerabkommen mit der Schweiz ist lächerlich. Dieses Steuerfluchtbelohnungsabkommen ist das Papier nicht wert, auf dem es ausgehandelt wurde.«

**Pussy-Besuch**

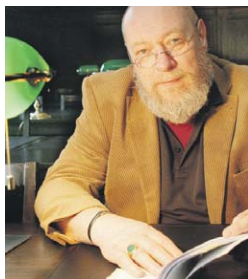
Hubertus Knabe, Antikommunist, Buchschreiber und Direktor der Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen, hat dem Botschafter der Russischen Föderation, Wladimir Grinin, einen Bettelbrief geschrieben. Knabe will die drei verurteilten Musikerinnen der Band »Pussy Riot« im Gefängnis aufsuchen. Der Direktor hofft, dass die Behörden ihm erlauben, die drei jungen Frauen zu besuchen. Da Knabe seinen Antrag als Direktor gestellt hat, werden seine Reisekosten aus dem staatlichen Etat beglichen.

• **khw**

Er hat ihn auftragsgemäß entsorgt, die Besatzung auf der Ladefläche gleich mit. Die Rede ist von Jörg Schönbohm, einem General von rechtem Schrot und Korn, der in den vergangenen Tagen seinen 75sten feierte. Nachdem er die NVA teils verscherbelt, teils der Bundeswehrmacht einverleibt hatte, wurde er zunächst Innenminister in Berlin, später in Brandenburg und gleichzeitig Vorsitzender der dortigen CDU. Das alles wäre nicht weiter erwähnenswert, wenn nicht die derzeit amtierende Vorturnerin dieses christlichen Politiklängels, Saskia Ludwig, ihm ausgerechnet in der rechtsradikalen Schundpostille »Junge Freiheit« in überschwenglicher Weise gratuliert hätte. Die bräunliche Saskia nutzte die Gelegenheit gleich zu einem Rundumschlag gegen Ritter, Tod und Teufel, Gott und die Welt, allesamt verkappte SED-Seilschaften, wie wir jetzt wissen und bediente sich dabei der Diktion eines NPD-Flintenweibs der üblichen Sorte. Das wird ihn sicherlich gefreut haben, den alten Haudegen. Deshalb auch von dieser Stelle die herzlichsten Glückwünsche, mon general. Wir nehmen Haltung an. Und was für eine!

Eins der vielfältigsten Teile damit wichtigsten Teile des menschlichen Körpers ist, na? Richtig: der Zeigefinger. Mit diesem gelenkigen Burschen kann man die unglaublichsten Dinge ausdrücken und jeder versteht sofort, was gemeint ist. Er dient zur Belehrung einzelner (Du, Du, alter GAUckler, heute schon wieder geheuchelt?) ebenso wie zur Drohgeste gegen ganze Völker, z.B. Griechen und Spanier, wenn sie nicht so wollen, wie sie sollen. Er eignet sich vorzüglich zum Anschwärzen unliebsamer Zeitgenossen und zum Melden, wenn z.B. Schmiergelder verteilt werden. Um den Zeigefinger läßt sich auch mancher gerne wickeln (wer will schon um den Stinkefinger gespult werden?), oder man tippt sich damit an den Kopf, wenn Frau Ludwig oder Herr Dobrindt von rechts durchs Bild stolpern.

Der Zeigefinger ist die moralische Instanz der



## Notizen aus der Hauptstadt der BRD von Gerhard Schumacher

### Der LKW der Volksarmee

bürgerlichen Demokratie schlechthin. Und man kann durch seinen Gebrauch viel lernen. Zum Beispiel über die gewaltigen Unterschiede zwischen Wort und Tat, wenn man sich mit ihm durchs Grundgesetz blättert. Oder die Bibel. Oder, etwas niedriger gehängt, die Parteiprogramme.

Doch erst kommt das Fressen, dann die Moral, verkündet der olle Brecht in der Dreigroschenoper und hat damit, wie so oft, wieder mal recht.

**P**farrer, die – du sollst nicht töten – Waffen segnen, eine Grüne Partei, die den Frieden predigt und in den Krieg zieht, der Beispiele finden sich zuhauf, mit der gesammelten Sozialdemokratie wollen wir erst gar nicht anfangen, das würde den Rahmen sprengen.

Allen voran aber marschieren die verkommenen Führungskader dieser Republik, allesamt zweifelhaft in Aussage und Auftreten, je nachdem wie es ihnen gerade nützlich erscheint. Angefangen von dem Rostocker Pfaffen über die Schwarze Frau bis in die einzelnen Ministerien, deren jeweilige Vorturner man schon nicht mehr beim Namen nennen mag, ohne dass Übelkeit hochkommt.

Wichtig ist diesen Herrschaften nur eins, Profit und nochmals Profit. Moral hat in ihren Überlegungen nichts zu suchen. Mit dem Tod ist am meisten zu verdienen, man kann es nicht oft genug sagen.

Einerseits lassen sich in ausgesuchten Ländern wohlfeil die Menschenrechte reklamieren, kräht man Frieden und Demokratie in die Mikrofone und gibt sich über alle Maßen entrüstet. Andererseits werden ungeheure Mengen todbringender Waffensysteme exportiert, darunter in so demokratische Staatsgebilde wie Saudi-Arabien oder Indonesien. Deutschland rüstet die Welt auf, wusste Spiegel Online schon vor einem Jahr zu berichten. Krauss Maffei Wegemann sowie Heckler und Koch kloppen sich auf die Schenkel, während ihre deutsche Ingenieurskunst anderswo Angst und Schrecken verbreitet. Wie gesagt, am Tod läßt sich bestens verdienen. Deshalb gilt: legt diesen Hasardeuren des gewaltsamen Sterbens das Handwerk. Sofort und unwiderruflich. Laßt uns bei den verantwortlichen Politikern anfangen. Zum Schluß noch etwas Versöhnliches. Anlässlich der Chinareise der Schwarzen Frau war ein Foto in einer Zeitung abgedruckt, das die ehemalige Leiterin der Thälmannpioniere und FDJ-Sekretärin eingerahmt von zwei Pionieren (inklusive Halstuch) mit dem chinesischen Premierminister zeigt. Wie zufrieden lächelte sie in die Kamera. Dachte die Schwarze Frau an vergangene, glückliche Tage, an eine jäh gestoppte Zukunft im Kreise vertrauter Blauhemden oder gar an eine Parteikarriere im Zeichen der Einheitshände? Wir wissen es nicht. Ist auch besser so!

## Demo für GEMAFreie Musik

Unter dem Motto »GEMAEinheiten stoppen« fand ein bundesweiter Aktionstag gegen die neuen GEMATarife statt. Auch in Leipzig haben sich Kulturschaffende, Clubs, Veranstalter und politische Akteure zusammengetan, um an diesem Tag gegen die untragbare Reform zu protestieren. Start der Demonstration war am Connewitzer Kreuz, von wo aus die Protestierenden – begleitet von Redebeiträgen und GEMAFreier Musik – durch die Leipziger Südvorstadt und die Innenstadt zum Markt zogen.

Das alles kommt nicht von ungefähr: Clubs, Discotheken und Veranstalter, die die neuen Tarife nutzen möchten, müssen mit Erhöhungen von z.T. über 1000 Prozent (!) rechnen. Aber nicht nur Clubs, insbesondere auch zahlreiche Straßen- und Vereinsfeste und viele weitere etablierte gesellschaftliche Veranstaltungen sind von Erhöhungen stark betroffen. Selbst kostenlose Veranstaltungen werden teurer. Der volle Tarif greift schon ab einem gemapflichten Lied am ganzen Abend. Bei Nutzung eines Laptops zur Musikwiedergabe erhebt die GEMA

einen 50 prozentigen Zuschlag. Die Mindestvergütung im Härtefall wird bis zu 76 Prozent angehoben. Die Einnahmen der GEMA werden nach einem seit Jahren stark kritisierten und fragwürdigen Schlüssel verteilt.

Zu den klaren Verlierern der Reform zählt die elektronische Musikszene. Ausgerechnet hier wird die kräftige Erhöhung der Lizenzgebühren ab 2013 am deutlichsten zu spüren sein.

Die Folgen werden gravierend sein: Diskotheken und Clubs sind in ihrer Existenz bedroht. Tausende Arbeitsplätze werden wegfallen. Viele Ereignisse des sozialen Lebens sind gefährdet. Kulturelle Nischen werden vernichtet, da die GEMA nun Kultur nach ihrer Wirtschaftlichkeit definiert. Es setzt eine Bewegung hin zum kommerziellen Mainstream ein. Ganze Kulturbereiche werden so zum chronischen Härtefall.

Die Minimalforderung, der auch unsere Demonstration Ausdruck verleiht, ist die nach der Aussetzung und Neuverhandlung der GEMATarifreform.

• J. N.

## Mörderwaffe

»Die Bundeswehr braucht nicht jede neue Mörderwaffe in ihrem Arsenal«, kommentiert Paul Schäfer, verteidigungspolitischer Sprecher der Bundestagsfraktion DIE LINKE, die Überlegungen der Bundeswehr zur Beschaffung von Kampfdrohnen. Schäfer weiter:

»Kaum ein Waffensystem steht so sehr für aggressive Interventions-einsätze, für verdeckte und unrechtmäßige Operationen und zivile Tote wie die Kampfdrohnen. Die von Verteidigungsminister Thomas de Maiziére bemühte »ethische Neutralität von Waffen« lenkt ab von der Tatsache, dass die meisten Waffen explizit für bestimmte militärische Zwecke konzipiert sind. Wer sich solche Waffen beschafft, will sie in der Regel auch für diese Zwecke einsetzen. Und genau da liegt das Problem: Kampfdrohnen werden nicht zur Landesverteidigung benötigt. Im Kern stehen sie einer friedlichen Außen- und Sicherheitspolitik entgegen. Die Bundesregierung sollte deswegen den Gedankenspielen über Anschaffung solcher Waffen eine endgültige Absage erteilen.«

Info: Pressedienst

## Bedroht

In Hoyerswerda hat ein Infostand von der »linksjugend [solid]« Sachsen auf dem Marktplatz über Bildungsangebote des Jugendverbandes aufmerksam gemacht. Außerdem sollten Dokumentationen an die Pogrome von Hoyerswerda 1991 erinnern. Nachdem alles fertig war, näherten sich sechs Nazis der Gruppe und beschimpften diese mit »Scheiß Zeckenpack« und homophoben Sprüchen.

Wetterbedingt wurde die Veranstaltung in das örtliche Büro der Partei DIE LINKE verlegt. Kurze Zeit später versammelten sich mehrere Provokateure gegenüber diesem Büro und drohten den Teilnehmern. Später wurden ein Transparent und eine Reichskriegsflagge entrollt.

Die Landesgeschäftsführerin der LINKEN Sachsen, Antje Feiks, erklärt zu diesem Vorfall: »Am 22. September 2012 jährt sich das Pogrom von Hoyerswerda zum elften Mal und die Ereignisse zeigen, dass sich nichts geändert hat!«

Info: medienbounce



Pater Nikolaus Natke sprach über Würde, Wertschätzung und gegenseitige Achtung, die das Menschsein erst ermöglichen.

## Brücken bauen im Kloster St. Albertus Magnus



Eine Adresse, unweit des alten Wahrener Rathauses in Leipzig, lud ein zum Kennenlernen.

Fotos: Gerd Eiltzer

**Hier entsteht gewissermaßen die Fortsetzung dessen, was auf diesen beiden Seiten in der Augustausgabe von LEIPZIGS NEUE beschrieben wurde. Die Wege führen diesmal weg vom Neuen Rathaus ins Kloster Leipzig-Wahren.**

Es ist notwendig, zunächst zwei Namen zu nennen: Aurelius Arkenau sowie Heinz Ratz. Beide haben sich nie gesehen, konnten sich nie sehen. Trotzdem verbindet sie manches, so ist zu vermuten.

Aurelius Maria Arkenau, im Oktober 1991 in Bedburg-Kirchherten verstorben, war ein deutscher Dominikanerpater und erbitterter Gegner des NS-Regimes. In der israelischen Gedenkstätte Yad Vashem wurde er als Gerechter unter den Völkern geehrt, weil er mehr als 100 Menschen unterm Dach des Dominikanerklosters St. Albertus im Leipziger Stadtteil Wahren versteckt hielt. Um ihn zu ehren, wurde das Gästehaus des Klosterneubaus nach ihm benannt, ebenso ein Platz am Wahrener Rathaus.

Heinz Ratz, geboren 1968 als Sohn einer Indianerin und eines Deutschen, führte und führt ein unstes Leben. Mit 47 Umzügen und 16 Schulwechsellern lebte er unter anderem in Spanien, Peru, Saudi-Arabien, der Schweiz, Argentinien und Schottland. Vor zehn Jahren war er selbst über ein Jahr obdachlos. Der Liedermacher bezeichnet sich auf seiner Internetseite als »El Ratz«. Ein süddeutscher Begriff für Ratte, der für ihn Folgendes bedeutet: aus der Gosse, die Augen gerichtet aufs Unheilvolle. Der Musiker macht das und schaut da

hin, wo andere wegblicken. Mit Liedern und Aktionen macht er auf das aufmerksam, das andere, also wir, lieber verdrängen.

Bei zwei so unterschiedlichen Lebensläufen und -sichten entdeckt man trotzdem Verbindendes: Hier engagiert sich jemand für Schwache, Ausgestoßene, Verzweifelte.

Ein Grund mehr, dass Vereine,

wehren. Das gilt auch bei rassistischen, nationalistischen, antisemitischen oder sonstigen menschenverachtenden Äußerungen.

Es muss nicht immer gleich in Extremen gedacht werden. Aber einige Straßen vom Kloster entfernt, sollen demnächst Flüchtlinge Unterkunft finden. In einer gutbürgerlichen fast idyllischen Gegend. Die

soll niemand ausgegrenzt, sondern Brücken gebaut, verhärtete Fronten aufgebrochen werden. Auf dem Rasen lagen und saßen 7 bis 70-Jährige. Es wurde orientalisches gekocht und gegessen, die ersten Gespräche waren zögerlich, aber auch bei einem Lächeln kann man sich langsam kennenlernen.

Etlche Einladungen zum Konzert wurden in die umliegenden Briefkästen gesteckt. Wer sie angenommen hat, ist schwer zu deuten. Derzeit legt sich wohl die erste Aufregung etwas. Eröffnet werden soll das Heim für Flüchtlinge im Herbst kommenden Jahres. Wer im Alltag – und sage keiner, ihm passiere das nicht – das Gefühl für die Nöte und Sorgen des anderen vergisst, dem möchte ich einen Gedankensatz des Liedermachers weitergeben: »Musik ist eine schöne Brücke zum Herzen. Man kann grausame Wahrheiten viel schöner verpacken.«

Getreu dieser Maxime befördern seine Texte all jene Dinge aus den Abgründen unserer Gesellschaft. Mit heiserer Stimme, die bisweilen an das Timbre eines Tom Waits erinnert, hält er uns gnadenlos den Spiegel vor. Für die »schöne Verpackung« sorgt ein Stilmix aus Punk, Ska, Walzer, Polka und südamerikanischen Anleihen.

Seine Mitstreiter und Mitspieler haben die Kehrseiten dieser, unserer Welt kennengelernt: Abschiebung, Unfreiheit, Todesangst gehören dazu. Das Konzert und dieser Abend können die Probleme nicht lösen. Es ist ein Anfang. Heinz Ratz will noch bis zum nächsten Jahr mit seinen Freunden durch Deutschland touren. Es ist nötig.

• Michael Zock

Zum Gedenken an Pater  
**Aurelius Arkenau**  
**7.1.1900 - 19.10.1991**  
der in diesem Hause  
zahlreichen Verfolgten  
des NS-Regimes, insbesondere  
jüdischen Mitbürgern,  
Schutz und Hilfe gewährt hat.

(Inscription der Bronze-Tafel am Klostereingang)

Politiker, und nicht zuletzt das Wahrener Kloster sich bemühten, den Liedermacher und seine Band »Refugees« während des Deutschlandtour einzuladen. Ein Konzert, bei dem das Auto der Polizei am Klostereingang nicht zu übersehen war.

Auch das ist auf der Konzerteinladung nicht zu überlesen: »Die Veranstalter behalten sich vor, Personen rechtsextremer Parteien oder Organisationen den Einlass zu ver-

Reaktionen einiger Anwohner machten nicht nur Frank Kimmerle, den Leiter des Plagwitzener Erich-Zeigner-Hauses, fassungslos. Hier sei kein Platz für solche, und hätten wir das eher gewusst, wäre unser Häuschen hier nicht gebaut worden, war der Tenor.

Aber: Leipzig und die Leipziger sind und können auch anders. Das bewies wunderbar unkompliziert – trotz der nicht gerade leisen Musik – dieser Abend auf der Wiese. Hier



Der Liedermacher Heinz Ratz (oben links) ist derzeit mit Musikern aus Afrika, Russland, dem Balkan und Iran auf Tournee quer durch Deutschland. Die Idee zu diesem Projekt hatte der Unangepasste, als er die Zustände und die Verzweiflung in vielen Flüchtlingsheimen während einer Fahrradtour, im wahrsten Sinne des Wortes, ganz persönlich erfuhr. »Weißt Du, wie es ist, ein Asylant zu sein?«, fragte er auf dem Sportplatz des Leipziger Klosters. Er singt, manchmal schreit er an, gegen Intoleranz und Selbstgerechtigkeit.



Auf der Wiese haben Leipziger und Flüchtlinge an diesem Abend gesessen, gelegen, gesungen, geredet, gekocht und gemeinsam gegessen.

Manche hatten bis dato einen sehr kurzen Lebensweg, andere einen jahrzehntelangen. Manche leben in Sicherheit, manche in Verzweiflung und Unsicherheit. Aber hier war zu spüren, der Andere auch noch Fremde darf einem nicht gleichgültig werden. Fotos: Gerd Eiltzer



## Denk mal...

Nun sind die Entwürfe für das »FED«, das lang erwähnte, aber doch nicht recht ersehnte Freiheits- und Einheitsdenkmal, da. Drei Siegerentwürfe – und die Leipziger sind immer noch nicht begeistert. Der Streit geht weiter. Die SPD will ein Denkmal, ist jedoch von keinem Entwurf begeistert. Oberbürgermeister Jung schwenkt herum, nachdem er den Ersten hoch gelobt hat – man müsse noch einmal mit den Künstlern reden.

Die CDU will das Volk entscheiden lassen – zwischen allen 39 Entwürfen. Wie das funktionieren soll, weiß vielleicht der liebe Himmel, sicher aber nicht der unaussprechliche OBM-Kandidat der Christdemokraten. Die Linksfraktion im Bundestag hatte sich seinerzeit für ein solches Denkmal und das entsprechende Geld eingesetzt.

Nun wollen die Leipziger Linken das Volk entscheiden lassen – ob es überhaupt ein Denkmal geben soll. Das ruft nun Grüne wie CDU auf den Plan, die den Linken jedes Recht absprechen, sich auf die friedliche Revolution zu berufen.

Wird so der demokratische Geist von 1989 lebendig erhalten?

fragt Euer  
Lipsius



In Leipzig kann man derzeit auf Bäumen Bücher »ernten«.

# »Ich möchte Leipzigs erste Oberbürgermeisterin werden«

Für diese Stadt: Die Menschen gewinnen, Energien entfalten.

Die OBM-Kandidatin der LINKEN Dr. Barbara Höll legt Entwurf ihres Wahlprogramms vor und lädt zur Diskussion ein.

**mdr-info, Internetzeitung, Volkszeitung, das Lokalfernsehen übertrug die Pressekonferenz direkt, auch diese Monatszeitung fehlte nicht, auch nicht das ND.**

In fünf Monaten wird in der Stadt der OBM gewählt. Das verheißt: Gesprächsrunden der unterschiedlichen Kandidaten, über die Wege zu streiten, wie diese Stadt künftig aussehen soll, wo neue und gerechtere Akzente gesetzt werden, allgemeiner Wahlmüdigkeit entgegenzuwirken.

Die derzeitige Stimmung spricht für einen Wechsel. Wahlen für den Oberbürger im Rathaus sind Personal-Wahlen, da lassen sich die Anwohner kaum vom Parteibuch leiten. Er oder sie muss in den kommenden Jahren vieles meistern.

Vier Punkte stellt Dr. Barbara Höll in den Mittelpunkt ihres Programm-entwurfs:

- die Solidarstadt,
- die Wirtschaftsstadt,
- die Bürgerstadt
- die Kulturstadt.

Ihr Credo: »Für mich steht der solidarische Zusammenhalt in Leipzig ganz oben auf der Agenda, denn in unserer Stadt bündeln sich die sozialen Problemlagen der Entwicklung im Osten Deutschlands wie in einem Brennglas. Die großen Unterneh-



Foto: ege

mensansiedlungen sind gelungen, jetzt gilt es, die mittelständische Wirtschaft in solides Fahrwasser zu bringen. Die Menschen in Leipzig müssen als Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer am Leistungszuwachs der Wirtschaft beteiligt werden. Wir brauchen mehr mittelbare und unmittelbare Bürgerbeteiligung. Das Vertrauen zwischen Bürgerinnen und Bürgern und der Politik ist brüchig geworden. Dieses Vertrauen wieder wachsen zu lassen, wäre ein prägen-

der Anspruch für mich als Oberbürgermeisterin.«

Im Programmwurf findet sich viel Konkretes:

„Das Problem Kitaplätze und Schulen wird zügig gelöst. Mit den Planungen für ein neues Naturkundemuseum wird umgehend begonnen. Die Eigenbetriebe Kultur kommen wieder in die Verantwortung des Fachbürgermeisters. Die Verkehrsplanungen in Leipzig müssen den Forderungen der Bürgerinnen und Bürger nach Straßensanierung statt Neubau, dem Ausbau von Fuß- und Radwegen gerecht werden. Alle Baumaßnahmen im Verkehrsbereich müssen auch unter Lärmgesichtspunkten betrachtet werden. Jeder Bürger soll das Recht haben, unkompliziert an Informationen zu gelangen. Die Vorstandsbezüge in städtischen Unternehmen werden offen gelegt. Die Stadtbezirksbeiräte werden den Ortschaftsbeiräten gleichgestellt, denn sie sind neben dem Stadtrat das wichtigste Bindeglied zu den Nöten und Sorgen der Menschen.«

Der Entwurf des Wahlprogramms kann unter

[www.barbara-hoell.de](http://www.barbara-hoell.de)

herunter geladen werden.

Alle Bürgerinnen und Bürger Leipzigs können sich mit Hinweisen, Vorschlägen oder Kritik an die Kandidatin zu wenden.

•jomi

## Jugendliche vor der Tür

Leipziger Arbeitsmarkt im August

Die Bundesagentur machte für den Anstieg der Arbeitslosigkeit in Deutschland erste Bremsspurten der Wirtschaft mit verantwortlich. Leipzigs Agenturchefin Griese wollte dies für unsere Region nicht bestätigen und verwies auf saisonale Gründe und andere Probleme.

Im Agenturbezirk stieg

die Zahl um 694 Personen auf 44624 – Quote 11,1 Prozent. Das sind 4438 weniger, als im Vorjahr. Der Zugang an freien Stellen erreichte ein Plus von 260 und betrug 1961, lag jedoch 114 unter dem Vorjahreswert. Der Zugang an Arbeitslosen erreichte mit 10173 ein Sommerhoch und die Vorjahresgröße (Juni 7848). Die Abmeldungen lagen bei 9521.

Im Gegensatz zur DDR, wo man sich so etwas nicht vorstellen konnte, ist die Wirtschaft seit Jahren in Leipzig nicht in der Lage, den Schwall an Ausgebildeten vollständig in

den ersten Arbeitsmarkt zu integrieren. Jedenfalls nicht sofort. Deswegen eine Arbeitslosmeldung als Fehlstart. Ein Negativerlebnis für die Betroffenen und die Familien plus allgemeines Schweigen der Öffentlichkeit. Arbeitslose Jugendliche sind es unter 25 Jahren 5146. Das sind 678 mehr als im Juli. Hingegen sehen die Chancen für die jetzigen Ausbildungsbewerber nicht schlecht aus. Auf 4087 kommen 3428 Angebote. Ende August stehen noch 914 Stellen 1034 Suchenden gegenüber.

Der Bericht der Jobcen-

terchefin Dr. Simon ähnelt dem der Agentur. 614 Arbeitslose Menschen mehr in der Stadt, derzeit insgesamt 30963. Das Jobcenter betreut davon 79 Prozent. Die Zahlen der langzeitarbeitslosen Männer und Frauen und arbeitslosen Personen über 50 Jahre haben sich fast nicht bewegt – derzeit 9958 bzw. 6628. Es werden auch 2616 Jugendliche betreut. Insgesamt wird die Entwicklung langfristig positiv eingeschätzt, da in der Stadt 330 Arbeitslose weniger registriert sind, als 2011.

• J. Spitzner

## Eine 90-Jährige mit 1777 Bildungsangeboten

Am 13. März 1922 wurde die Volkshochschule im Städtischen Kaufhaus gegründet. Leipzig war damit die erste deutsche Stadt, die sich ein Dezernat leistete, das sich nur mit Fragen der Erwachsenenbildung und Kultur befasste. Am 3. Mai 1922 begann das erste Semester.

Das Jubiläum wird am 21. September mit einem Open-Air-Fest auf der Löhrstraße, im Hof und im Haus gefeiert. Das Gewandhaus Brass Quintett eröffnet das Ganze ab 13.30 Uhr mit der Fanfare aus dem Ballett »La Péri«. Die Präsidentin des Deutschen Volkshochschulverbandes, Prof. Rita Süßmuth, spricht zu »Bildung in öffentlicher Verantwortung«.

Eine Live-Übertragung aus der Aula auf die Löhrstraße ermöglicht allen Besuchern das Ganze zu verfolgen. Unter dem Motto »Bilden – Lernen – Mitgestalten« ist unter der Mitwirkung vieler Kursleiter ein buntes Programm entstanden, zu dem Vorführungen wie Aikido, Tanz, Tula-Yoga, Comiczeichnen und ein Kochduell ebenso gehören wie das »Theater aus dem Hut« und Konzerte mit Countrysängerin Linda Feller und der »Lösen Skiffle Gemeinschaft«. In einem Jubiläumssquizz, veröffent-

licht in der Programmbroschüre und auf der VHS-Internetseite, können eine Busreise nach Italien und Kursgutscheine im Wert von 90 Euro gewonnen werden. Aus gelben und blauen Scherben fügt Künstlerin Jana Beerhold ein einzigartiges Jubiläumsmosaik zusammen.

Im September wird der letzte Bauabschnitt beendet. Im August fanden im Treppenhaus farbre restauratorische Untersuchungen zur Ermittlung der originalen Farbfassung von 1889 statt. An der schön geschwungenen Holzterrappe wurden Verkofferungen entfernt, so dass sie sich wieder in einem Zustand präsentiert, der dem originalen – Architekt des Gebäudes war der berühmte Arwed Rossbach – weitgehend entspricht.

Etwas Statistik: 1777 Angebote hält die Volkshochschule im Herbstsemester, das am 3. September startete bereit. Darunter sind 383 Sprachkurse, 294 Angebote für die Gesundheit, Entspannung und Gymnastik, 94 Kochkurse, 188 Kurse für Computer, Internet und Neue Medien sowie 58 in der beruflichen Fortbildung. Zur kulturellen Bildung zählen 250 Veranstaltungen. Mit Themen aus Politik, Zeitgeschichte, Geschichte, Pädagogik, Philosophie und Reli-



Vor oder nach einer Prüfung?, das ist hier die Frage.

Foto: ege

gion befassen sich 285 Vorträge, Foren und Seminare. 106 Kurse finden in Grünau und 71 in Paunsdorf statt.

Die »Junge VHS« lädt am 15. Januar 2013 zum Erstwählerforum mit allen Kandidatinnen und Kandidaten der OBM-Wahl ein.

PS. Der Freistaat Sachsen sieht im Entwurf des künftigen Doppelhaushalts 2013/14 finanzielle Kürzungen in Höhe von einer Million Euro für die Weiterbildung vor. Dies bedeutet für die Volkshochschule Leipzig ein nicht verkraftbares Defizit von 127 500 Euro! • -k-

## S/Nachgestellt

Die Anklage wegen so genannter »Nachstellung« vor dem Amtsgericht erregte nicht nur meine Aufmerksamkeit, auch zwei Vertreter anderer Leipziger Zeitungen plus Fotograf waren zur Verhandlung erschienen.

Nachstellung, neudeutsch »Stalking«, erhält immer dann besonderes Interesse, wenn es sich gegen Prominente richtet, die es oft genug für ihre Medienpräsenz ausschlagen. Höchst unangenehm ist es allemal und überdies eine Straftat. Dieser Tat machte sich der arbeitslose 56-jährige Uwe B. gegen die Arzthelferin Ute G., 35 Jahre, schuldig.

Vor fünf Jahren haben sie sich kennengelernt, 2008 zogen sie zusammen, 2010 war seitens Ute die einstige Zuneigung erloschen und die Trennung folgte. Das Ende einer Liebe ist immer schmerzlich, und damit zurecht zu kommen, fällt keinem leicht. Uwe B. gelang es augenscheinlich lange Zeit gar nicht.

Alkoholmissbrauch, häufige Telefonanrufe und SMS, Auflauern vor der Wohnung und dem Arbeitsplatz sowie flehentliche Bitten um Aussprache sollten das Blatt wenden. Das ging über etliche Monate und belastete Ute sehr stark. Dazu kam eine Anklage wegen Körperverletzung, die Ute allerdings zurück zog, um die Arbeitssuche von Uwe nicht zu erschweren.

Er schenkte ihr Karten für Konzerte mit der Gruppe »Silly« sowie Jürgen von der Lippe und Roland Kaiser, die er dann wieder verlangte und ihr letztlich doch noch in den Briefkasten steckte... Auf diese Weise ließ er sein »Bataillon d'Amour« aufmarschieren, doch Ute streckte ihre Waffen nicht, ließ ein neues Schloss einbauen, änderte die Telefonnummer und erstattete Anzeige.

Seit Februar hörten die Belästigungen auf. Uwe B. erklärt vor Gericht, dass er seine einstige Lebensgefährtin künftig in Ruhe lassen werde.

Damit hätte es eigentlich gut sein können, aber die Strafanzeige wurde nicht zurückgezogen. Guter Rat ist teuer, besonders vor Gericht. Die Richterin beriet sich mit der Anklagevertreterin und dem Rechtsanwalt. Fazit: Einstellung des Verfahrens gegen eine Geldauflage in Höhe von 100 Euro für Uwe B., zahlbar in zwei Raten, die einer Frauenvereinigung zu Gute kommen wird.

FRANZ HASE

Die Geschwister Carolin (links unten mit Brille) und Sandra (rechts unten) vom BonCourage e.V. aus Borna, betreuen Asylbewerber des Landkreises Leipzig. Sie fahren deshalb jedes Wochenende in abgelegene Winkel auf dem Lande. Sie organisierten Fahrten nach Auschwitz.

(Aus der Preisbegründung)



Den 5. Friedenspreis des Initiativkreises »Leipzig gegen Krieg« erhielten 2012 Carolin und Sandra Münch



# Die Selbstbestimmung des Menschen über seinen Körper

## Beschneidung aus verfassungsrechtlicher Sicht

Von Wolfgang Bittner

Die Debatte um die Beschneidung von Jungen ist an Peinlichkeit kaum noch zu überbieten. Die Befürworter berufen sich auf die Religionsfreiheit, auf die Tradition, religiös-rituelles Brauchtum und sogar auf Gott. Übersehen wird dabei zumeist, dass wir inzwischen im 21. Jahrhundert und in der Mitte Europas leben und dass in Deutschland Gesetze gelten, die einer Beschneidung von Jungen – wie übrigens auch von Mädchen – eindeutig entgegenstehen.

Zum einen gewährleistet das Grundgesetz in Artikel 2, Absatz 2 die körperliche Unversehrtheit jedes Menschen, also auch die von Kindern, im Geltungsbereich der Verfassung. Des Weiteren stellt das Strafgesetzbuch in Paragraph 223 die Körperverletzung unter Strafe. Das bedeutet, dass jeder medizinisch nicht indizierte Eingriff rechtswidrig ist. Insofern ist die Rechtslage eindeutig, und dagegen hilft weder Herumlamentieren noch die Berufung auf Traditionen, Brauchtum oder auf Gott.

Zwar gewährleistet Artikel 4 des Grundgesetzes die Freiheit des Glaubens und des religiösen und weltanschaulichen Bekenntnisses wie auch eine ungestörte Religionsausübung, aber diesen Rechten geht allein schon von der Bedeutung des Artikels 2 und auch von der Systematik des Grund-

rechtskatalogs das Individualrecht auf körperliche Unversehrtheit vor. Daher hat das Kölner Landgericht in seiner Entscheidung vom 25. Juni 2012, wonach eine Beschneidung strafbar ist, entsprechend den Gesetzen der Bundesrepublik Deutschland richtig entschieden. Eine Bestrafung des Arztes erfolgte nur deshalb nicht, weil er sich in einem Verbotsirrtum befand; die bisherige Praxis der Beschneidung ist in Deutschland illegal.

Nun könnte nach Artikel 2, Absatz 2 Grundgesetz in das verfassungsmäßig verbürgte Recht auf körperliche Unversehrtheit mit einem durch den deutschen Bundestag zu beschließenden Gesetz für die Zukunft eingegriffen und die Beschneidung für rechtens erklärt werden. Das jedoch wäre – sollte sich die Mehrheit der Abgeordneten aus populistischen Gründen tatsächlich dazu entschließen – ein Rückfall in mittelalterliche Verhältnisse. Im Übrigen stünde das dem zentralen Gebot unserer Rechtsordnung, das im ersten Satz des Grundgesetzes Ausdruck findet, entgegen: »Die Würde des Menschen ist unantastbar.« Denn zur Würde jedes Menschen gehört, dass ohne seine Einwilligung oder ärztliche Indikation keine Verletzung seines Körpers vorgenommen werden darf.

Das ist die verfassungsrechtliche Seite des Beschneidungsproblems: das Recht auf Würde und Selbstbe-

stimmung des Menschen über seinen Körper. Hinzu kommt aber noch die persönlich-menschliche Seite. Man stelle sich vor, dass ein sieben- oder achtjähriger Junge mit entblößtem geschwellenem Penis auf dem Sofa sitzt, begutachtet von zahlreichen männlichen und weiblichen Verwandten, wie es in vielen muslimischen Familien üblich ist. Es ist die Frage zu stellen, welche Auswirkungen ein derartiger Vorgang auf die Psyche eines Kindes hat. Auf die Idee, das Geschlecht von Mädchen in dieser Weise zur Schau zu stellen, sind bisher selbst fundamentalistische Verfechter der Beschneidung nicht gekommen.

Des Weiteren ist die Frage nach den sozial-psychologischen Auswirkungen der Vorhautentfernung zu stellen. Was spielt sich da ab, wenn der Penis derart in den Mittelpunkt des kindlich-männlichen Lebens gestellt wird? Es dürfte wohl kaum zu bestreiten sein, dass diese Dominanz des männlichen Geschlechtsorgans Auswirkungen auf das zukünftige Verhalten hat – in welcher Form auch immer –, jedoch mit Sicherheit in keiner positiven Hinsicht, was den Umgang mit Frauen angeht.

Über weitere Auswirkungen körperlicher wie psychischer Art von Genitalmanipulationen liegen fach-

lich-se-riöse Stellungnahmen von Medizinern und Psychologen vor, die für sich sprechen, und zwar nahezu einhellig ablehnend und warnend. Das gilt sowohl für die Beschneidung bereits älterer Kinder als auch für die bei Säuglingen.

Festzustellen bleibt, dass die Beschneidung von Jungen im Geltungsbereich deutschen Rechts nicht erlaubt und unter Strafe gestellt ist. Das kann in anderen Staaten anders gehandhabt werden – in Deutschland ist die Rechtslage bislang eindeutig, und so sollte es bleiben. Hier darf niemand mehr körperlich gezüchtigt, gesteigert oder sonstiger körperlicher Malträtierung ausgesetzt werden. Das ist Verfassungsrecht und Kulturstandard.

PS: Im Übrigen gäbe es zurzeit andere wichtige Probleme zu diskutieren: Die Zulassung des bewaffneten Einsatzes der Bundeswehr im Innern; die Beteiligung Deutschlands mit einem Kriegsschiff an dem Syrienkonflikt; die immer noch fehlende Regulierung der Finanzmärkte; den Demokratieabbau in Deutschland (von den USA ganz zu schweigen); die Kumpagnei von Staatsorganen mit Rechtsextrimestern; die Verfolgung westlicher Dissidenten wie des WikiLeaks-Sprechers Julian Assange sowie die unmenschlichen Haftbedingungen seines Informanten Bradley Manning in den USA usw. usw.



Im Übrigen gäbe es zurzeit andere wichtige Probleme zu diskutieren ...

## Vor 40 Jahren ging dieses Pressefoto um die Welt



(LN.) Am 13. September 1972 verließ die Karl-Marx-Universität Leipzig der weltweit bekannten Bürgerrechtskämpferin gegen erniedrigende Ungleichheit, gegen rassistischen Terror, für Menschlichkeit, soziale Gerechtigkeit und Fortschritt Angela Davis, die Würde eines Ehrendoktors der Philosophie.

Die amerikanische Reaktion hatte gegen Angela Davis eine Anklage konstituiert, sie in den Kerker geworfen und mit der Gaskammer bedroht. Doch der groß angelegte Scheinprozess in Kalifornien zerbrach an ihrer unbeugsamen Haltung. Die weltweite Solidaritätsbewegung für ihre Befreiung triumphierte.

Das Foto zeigt Angela Davis, den Rektor und den Dekan der Philosophischen Fakultät der KMU nach Abschluss der Ehrenpromotion. Danach empfingen auf dem Leipziger Karl Marx Platz über 200 000 Menschen Angela Davis

Foto: Junge Welt (1972)



# Das Ohr an der Erde

Von Gottfried Braun

Als der Leipziger Literaturkreis vor etwa neun Jahren erstmals zum Einsenden von Beiträgen für eine Sammlung politischer Lyrik aufrief, stieß er, entgegen allen zuvor geäußerten Bedenken, auf starke Resonanz. Einige Autoren schienen regelrecht gerührt vom ungewöhnlichen Vorhaben. Es mündete in die Anthologie »Schlafende Hunde. Politische Lyrik in der Spaßgesellschaft« von 2004. Nun liegt die Fortsetzung des Projekts vor.

»Schlafende Hunde II«, wiederum mit einem gedankenreichen Vorwort des Herausgebers Thomas Bachmann begleitet, versammelt über 150 Gedichte von 45 Autoren aus dem deutschen Sprachraum. Wengleich die Einsender unterschiedlichen Regionen und Tätigkeitsbereichen entstammen, verschiedenen Generationen angehören und nicht auf die gleiche Weise zum Schreiben kamen, so gewinnt man doch den Eindruck, dass sie zusammengehören und wie von Zauberhand zu einer Gemeinschaft gerieten. Dass hierbei vor allem eine Brücke zwischen mitteldeutschen Metropolen und dem Ruhrgebiet entstand, überrascht angesichts verwandter Problemlagen nicht. – Zur Dichterrunde stieß Cornelia Därr; ihre teils zarten, teils kraftvollen Grafiken sind keine Illustrationen, sondern eigenständige lyrische Kunst.

Bei einer Präsentation des Buchs in der Leipziger Stadtbibliothek bemerkte der Herausgeber, die Auswahl der Texte habe keinen Unterschied zwischen berühmten und weniger bekannten Namen gemacht. Bei solch einem Unternehmen gewinne man neue Freunde, verschaffe sich aber leider auch das Gegenteil ... Dass es dem Schriftsteller und Musiker nicht an Gerechtigkeitsinn fehlt, zeigt die Reihung der Autoren im Buch: diesmal nach der alphabetischen Folge der Vornamen!

Politische Lyrik – bereits der Begriff mag aufstoßen. »Natürlich findet sich Meinung, natürlich Befindlichkeit. Aber es findet sich vor allem Sorge und Verantwortung, vom Handwerk mal abgesehen, welches wir voraussetzen.« Was Bachmann zur vorangegangenen Anthologie schrieb, gilt auch für den neuen Band. Aus Sorge und Verantwortung melden sich Frauen und Männer zu Wort, und dies in der ganzen Skala ihrer Emotionen und in vielfältiger dichterischer Form: vom Epigrammvers bis zum rhythmisierten Essay, eingängig, mitunter in köstlicher Mundart, oder vertrackt bis zum Sprachexperiment. Dem Wuppertaler Sachbearbeiter für Rehabilitation Falk Andreas Funke genügt die Frage, »wie das Ragout entstand«, um ohne erhobenen Zeigefinger grausame Kriegspraxis ins Bewusstsein zu rufen:

**ein kaninchen  
trat  
auf  
ein minchen**

Katrin Albrecht, einst Preiskalkulatorin in einem Kombinat, zurzeit Filialeleiterin eines Laufsportgeschäftes, bringt auf den Punkt, was »Freier Tag« für sie bedeutet:

**Heute  
muss ich mich nicht  
rechnen**

Gymnasiallehrer i. R. Heinrich Peuckmann erinnert an Pfarrer Schulze aus Kamen-Heeren:

**Immerhin, da war  
auch jener, der jeden Weg  
und selbst den kürzesten  
mit seinem Fahrrad machte  
der nicht darauf fuhr  
sondern es schob, die beiden Hände  
fest am Lenker .**

**Es einzig deshalb tat  
um seine Hände dort zu lassen  
um bloß den Arm nicht frei zu haben  
ihn schräg in die Luft zu stellen  
Richtung Verderben  
»Heil Hitler, Herr Pfarrer!«  
»Guten Tag.«**

Andreas Reimann bilanziert in balladenhaften Gedichten hiesige Rebellionserfahrung:

**Es sollte alles ganz anders werden.  
Es wurde aber alles ganz anders.**

Roland Erb sekundiert:

**Wir halten das offene Ohr  
an die Erde, sehr schwach  
dringt ein Beben herauf  
wie von rastlos stampfenden Hämmern  
weit über Land oder  
Panzerketten, die blindwütig  
Dörfer einebnen, wir halten  
das offene Ohr an die Erde,  
sehr schwach –**

Am 4. Oktober werden Christel Hartinger, Erb und Reimann als Gäste der Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen in der Leipziger Harkortstraße 10 aus der neuen Anthologie lesen. Beginn 18 Uhr.



Gudrun Bibrack überreicht und überrascht Chefredakteur Michael Zock mit einer Spende in Leipzig Süd/Ost

## Ein roter Beutel für

**LEIPZIGS  
NEUE**



Beutel und neuer LN-Jubiläumskalender wechseln den Besitzer.

Fotos: ego

Normalerweise werden Fotos kaum gedruckt, die sich so ähneln. Im obigen Fall ist der kleine Unterschied kaum sichtbar, aber wichtig. Ein roter Beutel und ein Jubiläumskalender sind der erfreuliche Grund.

Im Beutel das Resultat einer Tombola, die während eines Leipziger Gartenfestes »An der Tabakmühle« um Spenden warb und auch erhielt. 115 Euro kamen zusammen, um unsere Redaktionsarbeit zu unterstützen. Ein Dankeschön an alle Spender! »In meinem Briefkasten liegen ND, der Freitag und LN. Macht unbedingt weiter, wir lesen euch gern!«, war u. a. zu hören.

Ein schöner Augenblick, so kurz vor unserem 20. Jahrestag. Die Stimmung war so, wie auf dem unteren Bild ... einfach gut. Sagen Sie es bitte weiter, dass es uns gibt, denn für riesige Marketingaktionen fehlt uns das Geld. • 20



## EINFALL VON KINDHEIT

von Norbert Marohn

Gedichte aus drei Jahrzehnten –  
in der Lebensmitte ein Systemwechsel  
– was oder wen können sie erreichen?  
Lyrik, ein Einfall? Texte aus Einfällen?  
Etwas sammelt sich, staut sich an, verdichtet sich.  
Etwas fällt mir ein, fällt mich an, fällt mich.  
Lyrik ist ein Lebenszustand.  
Es gibt eine Klarheit der Gefühle,  
aus der keine Zugeständnisse mehr führen.



N.M. bittet zur

Premieren-Lesung

am 4. Oktober,

19.30 Uhr im

»CANITO«

Leipzig

Gottschedstraße 13

## Dubiose Gewinn-Garantie

Die Bundesregierung belastet erneut mit einer Haftungsumlage von 0,25 Cent pro kWh für den Ausfall des Transportes von Strom aus Windparks auf hoher See und daraus fälligen Schadensersatzzahlungen die privaten Verbraucherinnen und Verbraucher sowie Unternehmen bis zu 1 Million kWh Verbrauch im Jahr.

Zu dieser Thematik erklärt die energiepolitische Sprecherin der Fraktion DIE LINKE im Sächsischen Landtag, Dr. Monika Runge: *Damit werden nicht nur elementare marktwirtschaftliche Regeln außer Kraft gesetzt, dass Investo-*

*ren für ihre eingegangenen Risiken bei Investitionen auch selbst haften, sondern zugleich werden Gewinne von Großinvestoren in Offshore-Windparks garantiert, aber Verlustrisiken bzw. Verluste sozialisiert, indem sie der Allgemeinheit aufgebürdet werden. Ich erwarte vom Bundesverband der Verbraucher und von den Verbänden der kleinen und mittelständischen Wirtschaft, dass sie dagegen auf dem Klageweg vorgehen.*

*Die sächsische Staatsregierung schweigt dazu. Statt wie üblich die Bezahlbarkeit von Strom wie eine Monstranz vor sich herzutragen, ohne konkrete Schritte vorzuschlagen, erwarten wir, dass sie konkrete politische Schritte unternimmt, um dieses erneute Bubenstück der Bundesregierung zu verhindern.* (Info: Landtag)

## Gesundheitsgefährdend

Zum Rücktritt von Thomas Colditz als schulpolitischer Sprecher und Arbeitskreisleiter der CDU-Fraktion sowie zur offiziellen Verlautbarung des CDU-Fraktionschefs Flath erklärt der Vorsitzende der Fraktion DIE LINKE im Sächsischen Landtag, Rico Gebhardt:

*Es ist offenbar gesundheitsgefährdend, in der CDU-Fraktion auf Fakten zu bestehen,*

*die der Regierungsdoktrin widersprechen. Nach dem Ende der Opposition in der Koalition ist der notwendige Richtungswechsel in der Bildungspolitik insbesondere zur Überwindung des Lehrermangels nur noch gegen die und künftig ohne die CDU möglich. Daran arbeiten wir:*

*Herr Colditz macht aus Überzeugung seine Politik, die ich nicht immer geteilt habe. Aber sie war ehrlich. Die CDU Sachsen verliert damit einen der letzten Politiker dieses »Typs«.* (Info: Landtag)



Eine Begegnung von **John F. Kennedy** und **Nikita Chruschtschow**. Dokumentarspiel von Karl Drechsler. Mit **Walter Niklaus, Uwe Steimle, Peter Sodann**.

Premiere am Sonntag, 9. September 2012, 18 Uhr in der Peter-Sodann-Bibliothek, 01594 Staucha, Thomas-Müntzer-Platz 8. Es gibt nur 200 Plätze!

### 15. August

**Hirschfeld:** Die Landung eines Heißluftballons im Ortsteil Voigtsgrün verursachte für 1 200 Haushalte einen Stromausfall von einer Stunde. Der Pilot hatte in der Dämmerung offenbar eine Freileitung übersehen, die er mit dem 40 Tonnen schweren Ballon kappte. Der Ballon konnte mit vier Passagieren, die unverletzt blieben, unversehrt landen.

### 16. August

**Leipzig:** Das Landesverfassungsgericht hat die Klage der Stadt gegen das Sächsische Kulturraumgesetz abgewiesen. Die Stadt Leipzig büßt durch das neue Gesetz ein Million Euro ein.

### 17. August

**Großpösna:** Zum dritten Highfield-Festival am Störnthaler See rechnen die Veranstalter, wie in den vergangenen Jahren, mit 25 000 Zuschauern. Auf zwei Bühnen treten rund 50 nationale und internationale Bands auf.

### 19. August

**Schkeuditz:** Die Stadtverwaltung hat einen »mobilen Bürgerkoffer« erhalten, der unter anderem mit einem Laptop, einem Scanner sowie einem Drucker ausgestattet ist. Damit können Mitarbeiter der Stadtverwaltung in Seniorenwohnheimen oder Haushalten gehen, um Anliegen zu bearbeiten.

## SACHSENCHRONIK von Helmut Ulrich

**Leipzig:** Das Leibniz-Institut für Troposphärenforschung hat über der Messestadt in Höhen zwischen 1 000 und 7 000 m starke Staubkonzentrationen registriert, die offenbar von heißen Luftmassen aus der Sahara mitgebracht wurden.

### 21. August

**Dresden:** In der Wetterstation Dresden-Hosterwitz wurden Rekordwerte von 39,8 Grad gemessen – das ist der bisher höchste in diesem Jahr in Deutschland gemessene Wert.

**Rochlitz:** Wegen der starken Resonanz wird die Sonderschau zur Geschichte der Toilette »Drauf geschissen«, die im Frühjahr auf dem Schloss eröffnet wurde, bis Ende September verlängert. Sie beschreibt die Entwicklung des Toilettengangs von der Antike bis zur Neuzeit.

### 22. August

**Erzgebirgskreis:** In den zurückliegenden Wochen wurden in vier Naturschutzgebieten und Flächenna-

turdenkmalen im mittleren und westlichen Teil des Gebietes etwa 1300 heimische Orchideen ausgegraben und gestohlen. Dabei handelt es sich um Breitblättriges und Geflecktes Knabenkraut sowie die Grünliche Waldhyazinthe. An einem der Standorte wurde der Bestand sogar zu 95 Prozent vernichtet.

### 23. August

**Leipzig:** An diesem Tag startet das Filmfestival »globaLE«.

(siehe auch LN-Seite 15)

### 24. August

**Dresden:** Um den Saal des Kulturpalastes für den dreijährigen Umbau vorzubereiten, werden an den kommenden Tagen ausgediente Stühle und diverse Kleinteile verkauft. Der Erlös des Verkaufs soll gemeinnützigen Zwecken gespendet werden.

### 25. August

**Dresden:** Auf einem 60 Quadratmeter großen Spielfeld direkt vor der Frauenkirche trafen sich die Spitzen

der internationalen Schachszene zum Spiel mit lebenden Figuren.

### 27. August

**Leipzig:** In Sachsen sind Lungenkrankheiten und Allergien auf dem Vormarsch. Nach offiziellen Angaben stieg die Zahl der Asthma-Erkrankungen innerhalb von drei Jahren um 20 000 auf 150 000 an. Gründe dafür könnten neben veränderten Ernährungsgewohnheiten, Feinstaubbelastung oder Rauchen auch eine übertriebene Hygiene sein, die das Immunsystem unterfordert. So erkranken Kinder, die auf einem Bauernhof aufwachsen, seltener an Allergien.

### 30. August

**Altbernsdorf:** Vom Gelände der Abfallfirma ETU in Ostsachsen sind mehr als 400 Fässer mit gefährlichem Müll verschwunden. Das Fehlen der Fässer mit magnesiumhaltigen Filterstäben wurde bei einer Kontrolle durch das zuständige Landratsamt entdeckt. Von den Abfällen geht eine latente Brand- und Explosionsgefahr aus.

### 31. August

**Borna:** In Borna beginnt das Festival der Guggemusik. Zu Gast sind bis Sonntag unter anderem Musiker aus Österreich und Süddeutschland. Zu dem Fest eingeladen hat die Bornaer Guggemusikband »Überdosis«, die ihr zehnjähriges Bestehen feiert.

## Israel und Palästina: Zionismus und Nakba

Dinge, die einander ausschließen?

**Ein Workshop zur Geschichte des Nahostkonflikts im Rahmen des RLS-Bildungsmoduls »Linke Perspektiven auf den Nahostkonflikt«**

In der Geschichtswissenschaft beschreibt der Begriff der Meistererzählung (Masternarrative) den Prozess der Konstruktion sozialer, politischer, kultureller und besonders nationaler Identitäten. Es handelt sich um die großen, zusammenhängenden und auf den Nationalstaat orientierten Darstellungen von Historie zum Zwecke ihres öffentlichen Gebrauchs. Auf diese Weise bestimmen Meistererzählungen die öffentlichen Debatten wie auch die Ausrichtung der Staatsräson – sie stellen gleich-

sam eine Grundlage für vergangenes, gegenwärtiges und künftiges Handeln her.

Für Israel und Palästina kommen zwei und mit der deutschen Perspektive sogar drei, zueinander in Bezug stehende aber kaum vergleichbare und konfliktäre Master-narrative in Betracht. Sie bilden die Matrix für die Wahrnehmung des Nahostkonflikts auch in der deutschen Linken. Die Veranstaltung will die Konstruktionen der konkurrierenden israelischen und palästinensischen Meistererzählungen in ihrer Entstehung, Entwicklung und Bedeutung nachzeichnen und analysieren und auf diese Weise einen Beitrag zu einer sachlich-kritischen Debattenkultur leisten. (r/s)



Alltag mit Mauer

Foto: xylophon

Wir bitten um eine Anmeldung unter [info@rosalux-sachsen.de](mailto:info@rosalux-sachsen.de) oder Tel: 0341/9608531, für **Sonntag, den 29. September, Beginn: ab 11.00 Uhr / Leipzig, Harkortstraße**

## Chaya Touma Keramikerin und Friedensaktivistin

**Neben Malerei, Grafiken und Objekten von Michael Touma werden im Rahmen der Ausstellung »Ein Mann träumt vom Tanzen« auch Keramiken von Chaya Touma gezeigt (1931-2009).**

Sie wurde 1931 in Orgiev, im heutigen Moldavien, geboren. 1934 ist sie mit ihren Eltern nach Palästina ausgewandert. Anfang der 50er Jahre hat sie den arabisch-israelischen Journalisten und Historiker Emile Touma kennengelernt. Schon die Tatsache, dass eine Jüdin einen Araber heiratete, machte sie zu einer kontroversen Persönlichkeit im Lande.

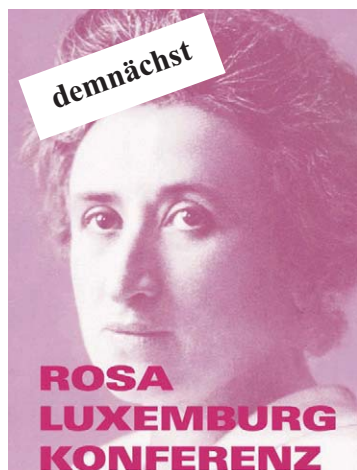
Ihre Werke schmücken die Fassaden von Gebäuden der Stadt Haifa. Parallel zu ihrem Werk im öffentlichen Raum schuf sie Skulpturen, Vasen und Ornamentik. Chaya Touma war verwurzelt in ihrer Heimat. Sie wurde inspiriert von der langen und reichen Geschichte des Landstreifens Israel/Palästina und verband in ihrer Kunst archaische Formen mit modernen Gestaltungselementen und aktuellen Themen. Sie war sehr interessiert an archäologischen Befunden, die die vergangene ethnische Mannigfaltigkeit des Landes offenbaren. Diese kulturelle Verschiedenheit charakterisiert die israelische Gesellschaft auch heute noch. (r/s)



Chaya Touma: Frauengruppe, Keramik, 2007

Foto: privat

**Ausstellungszeit vom 1. September bis 14. Dezember**  
Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen, Leipzig, Harkortstraße  
**Eine Führung von Michael Touma ist nach Vereinbarung möglich.**



## Neue Eliten

Vom Wandel der Wissenschaftswelten und Prekarisierungsprozessen

Die Konferenz steht in diesem Jahr unter dem Motto »Wissensproduktion«, weil es das Band ist, welches die Mitglieder der Stiftung und ihr Umfeld, Fachrichtungen, Interessen und Altersgruppen eint. Es wird darum gehen, verschiedene Biografien, Brüche und soziale Situationen kennen zu lernen.

Der Eröffnungsvortrag von Wolfgang Fritz Haug spannt einen großen Bogen. Ausgehend von der Analyse

der hochtechnologischen Produktionsweise, der computervermittelten Arbeit und der digitalen Produkte erkundet Haug die neue Gestalt des transnationalen Kapitalismus, seine Immaterialitäts- und Wertschöpfungs-Mythen und seine erste große Krise.

**11. Oktober, 19.00 bis 21.00 Uhr**  
**HIGHTECH-KAPITALISMUS**  
**IN DER GROSSEN KRISE**

Mit Prof. Dr. Wolfgang Fritz Haug,

Wo? Uni Leipzig, Hörsaalgebäude  
**13. Oktober, 11.00 bis 18.30 Uhr**  
**Neue Eliten. Vom Wandel der Wissenschaftswelten und Prekarisierungsprozessen**

Wo? Rosa-Luxemburg-Stiftung, Harkortstraße 10, Leipzig

Aus organisatorischen Gründen wird um Anmeldung gebeten/Teilnahmebeitrag für Sonntag, den 13. Okt. zehn Euro, ermäßigt fünf Euro.



**Erhard Grüttner**  
Deutschland/Blankenfelde



**Orin Ivan Vrka**  
Kroatien

# Internationaler Plakatwettbewerb

## LEIPZIG – SAN FRANCISCO

Über 350 Plakate aus aller Welt  
wurden in San Francisco eingereicht.

Eine begrenzte Auswahl zeigt die Ausstellung  
vom 4. bis 23. September  
im Neuen Rathaus Leipzig.

[www.plakat-sozial.de](http://www.plakat-sozial.de)

Angeregt von unserer internationalen Plattform für Plakate mit sozialem Inhalt, erreichte uns der Vorschlag von Kollegen der Agentur nextbydesign aus San Francisco, gemeinsam einen internationalen Plakatwettbewerb »OCCUPY - what's next?« zu veranstalten. Im Vordergrund stand der Gedanke, dem Dialog zwischen den unterschiedlichen Gruppen der Gesellschaft visuelle Impulse zu verleihen. Wir wollten aufmerksam machen, wie wichtig der demokratische Prozess des Meinungs austausches ist. In den Auseinandersetzungen zwischen denen, die große Reichtümer besitzen und jenen, die mit täglicher Arbeit diese Reichtümer schaffen, wollten wir mit den Mitteln des künstlerischen Plakates zum Nachdenken anregen und die demokratische Meinungsbildung befördern. Plakate können keine Lösungen schaffen. Aber sie können mit der eindrucksvollen Kraft der Bilder Vorstellungen verändern und Gedanken anstoßen, die unsere Vorstellungen beflügeln. Die Kraft des Plakates manifestiert sich im Bild, so prägt es sich ein und wird in der Gesamtheit einer Ausstellung zu einem eindrucksvollen Gesamtwerk künstlerischer Positionen. Es ist beeindruckend, wie viele Künstler in der gesamten Welt diesem Aufruf folgten. Das zeugt von der Verantwortung der Plakat-künstler, die sich ihrer Möglichkeiten bewusst sind und ihr demokratisches Recht künstlerischer Freiheit wahrnehmen.



**Ronald Reinicke**  
Deutschland Halle/Saale

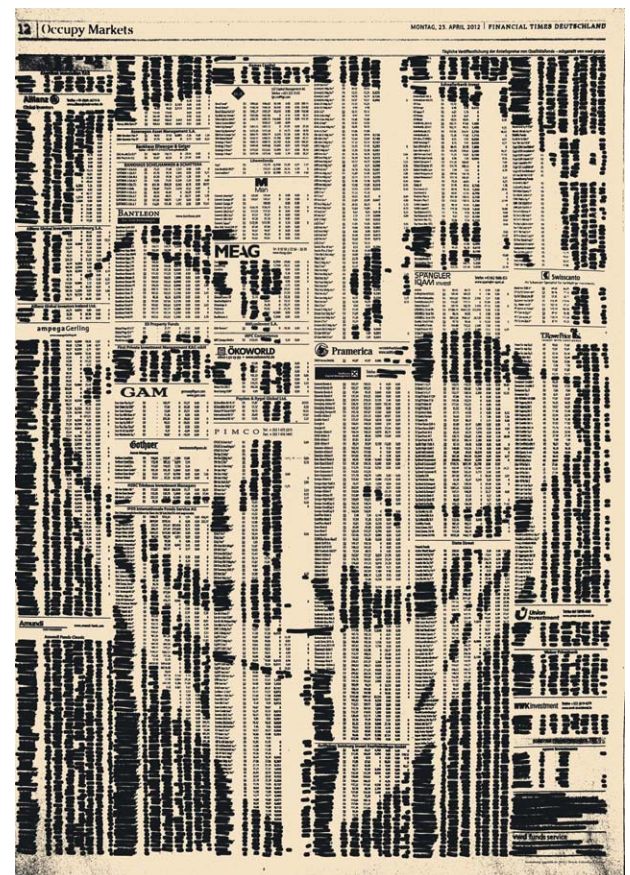
In unserer Ausstellung sind von den 350 Plakaten, die in San Francisco eingesandt wurden, 68 Plakate zu sehen. Darunter sind 18 Plakate aus Deutschland und sechs Plakate Leipziger Künstler. Der Bund mitteldeutscher Grafikdesigner zeichnet für die Auswahl der Plakate verantwortlich und legte den Schwerpunkt auf einen internationalen Überblick. Die Beiträge deutscher und Leipziger Grafikdesigner liefern einen überzeugenden Beitrag zum gesamten Konvolut.

Eine internationale Jury, u.a. mit der Kunsthistorikerin Dr. Sylke Wunderlich (Berlin) und dem Designer Jochen Fiedler (Leipzig), ermittelte über ein Punktsystem via Internet die Preisträger. 21 Preise, von ADOBE gestiftet, wurden vergeben. Darunter zwei Auszeichnungen für deutsche Wettbewerbsteilnehmer. (Lex Drewinski (Berlin) und Ronald Reinecke. (Halle/Saale) Es ist uns mit Unterstützung des Zentrums für demokratische Bildung Leipzig gelungen, diese Ausstellung im Leipziger Rathaus zu präsentieren. Wir hoffen, dass diese Schau internationaler Plakatkunst dazu beiträgt, die Potenzen der Plakatkünstler in Leipzig ins rechte Licht zu rücken. Der Verband mitteldeutscher Grafikdesigner wird auch künftig versuchen, Plakatkunst in Leipzig zu fördern und hofft auf weitere Unterstützung.

**Jochen Fiedler**

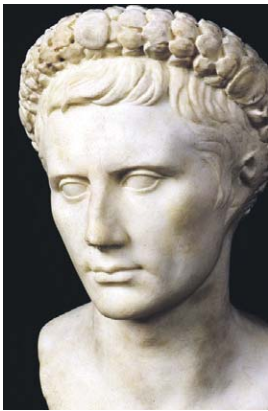


**Pablo di Firma**  
Argentinien



**Goetz Gramlich**  
Deutschland/Heidelberg

## Auf nach Magdeburg



Die Porträtbüste (20 v. bis 20 n. Chr.) aus Marmor zeigt Kaiser Augustus mit der exklusiven Corona Etrusca, dem goldenen und mit Edelsteinen besetzten Kranz der Triumphatoren.  
Foto: © Rom, Musei Capitolini, Archivio Fotografico

Das Kulturhistorische Museum der Stadt gilt als Kompetenzzentrum für das Mittelalter. Viel beachtete Ausstellungen zu den Ottonen (2001), zum Heiligen Römischen Reich (2006) und zur Gotik (2009) festigten diesen Ruf.

Der 1100. Geburtstag von Kaiser Otto dem Großen und der Jahrestag seiner Kaiserkrönung ist erneuter Anlass, einen Einblick in das Kaisertum von der späten Antike bis ins frühe Mittelalter zu gewähren. Beginnend mit Kaiser Augustus, über Konstantin und Karls des Großen bis zu den Ottonen spannt sich der Bogen. Respekt verdient, dass es dem Museum gelungen ist, erstklassige Leihgaben aus Museen und Bibliotheken zu bekommen. Sie kommen

u.a. aus Vatikanstadt, Rom, Moskau, Paris und Washington.

Lobenswert ist die thematische Breite, denn es werden sowohl die mythologischen Quellen Roms und seiner Herrscherhäuser, die sich auf Troja bis zur säugenden Wölfin beziehen, sowie die politischen Hintergründe römischen Kaisertums und seiner Ausformungen im byzantinischen und weströmischen Reich nachgezeichnet, gelungen auch in den Details. So lernen die Besucher, was ein »Bienenkorb« ist: ein Rekognitionszeichen von Kanzleischreibern auf alten Urkunden. Es gibt einen lesenswerten Katalog. (24,90 Euro) Die Ausstellung ist zu empfehlen.

• D. M.

»Otto der Große und das römische Reich. Kaisertum von der Antike zum Mittelalter«, Landesausstellung Sachsen-Anhalt, bis 9. Dezember 2012, täglich 10 bis 18 Uhr, Kulturhistorisches Museum, Otto-von-Guericke-Str. 68-73, Magdeburg, zehn Min. Fußweg vom Hbf.

Es kam wieder einmal ganz anders als geplant, und so entstanden Minuten der Wahrheit. Geschehen in einem der letzten sonntäglichen Presseclubs der ARD, den viele – vor, während oder nach dem Mittagessen – seit Jahren sehen. Diesmal ging es um prekäre Arbeitsverhältnisse für Junge, Studierende oder Ältere in dieser deutschen Republik. Der Moderator befragte, wie üblich, vier Journalisten, die sind nach dem Prinzip zweimal »Pro« und zweimal »Contra« ausgesucht, daran gibt es auch nichts zu bemängeln. Eine »Neue« war darunter: Frau

Schmitt-Roschmann, beschäftigt bei der Wochenzeitung »der Freitag«. Und als ein Kollege mit seiner Meinung sie gerade so richtig geärgert hatte, entfuhr ihr doch ein Beispiel aus dem richtigen Leben. In ihrer Redaktion gab es vor kurzem einen jungen Mann, seines Zeichens studierter Kulturwissenschaftler, der noch nie eine feste Anstellung hatte, und beim »Freitag« ein unbezahltes

## Vorwärts und nicht vergessen oder ... und nichts vergessen!

50 Jahre nach Hanns Eislers Tod ist es nicht nur in der Geburtsstadt Leipzig, sondern in den deutschen Ländern allesamt still um ihn geworden. Die Deutsche Sinfonie, Eislers Hauptwerk, war in Leipzig letztmals 1995 zum 50. Jahrestag der Befreiung in einem Gewandhauskonzert unter Leitung von Lothar Zagrosek zu hören. Zum 100. Geburtstag erlebte 1998 die Fragment gebliebene, vom Eisler-Schüler Thilo Medek nach vorhandenem Material eingerichtete Leipziger Sinfonie in einem Gewandhauskonzert, in dem Matthias Goerne die Hölderlin-Fragmente und die Ernstes Gesänge höchst eindrucksvoll gestaltete, ihre Uraufführung. Zudem gab es damals mehrere Konzerte und Veranstaltungen im Mendelssohn-Saal. Doch seither lässt die Stadtverwaltung das einsam in der Hofmeisterstraße stehende Geburtshaus Eislers verfallen.

Immerhin findet der Liedkomponist Eisler während der Mendelssohn-Festtage in zwei Konzerten »Mendelssohn als Entdecker« Beachtung: Matthias Goerne ist wiederum Interpret der Ernst Gesänge, Sabine Ritterbusch singt einige Lieder. Steffen Schleiermacher nimmt den 115. Geburtstag Eislers zum Anlass, um vorfristig Ende Mai 2013 drei Orchestersuiten nach Filmmusik, darunter die zu »Kuhle Wampe«, aufzuführen.

Beim Mitteldeutschen Rundfunk, dessen Vorgänger in der DDR sich um Eisler verdient machte, sieht es dagegen traurig aus, obwohl er mit dem Rundfunkchor die ideale Sängerschar für die Deutsche Sinfonie besitzt. Doch mit Radio DDR II wurde der Komponist samt dem verliehenen Hanns-Eisler-Preis abgewickelt.

In der Köpfen heutiger Programmgestalter scheint Hanns Eisler, wenn überhaupt, nur als überlebter Agit-Prop-Komponist registriert zu sein. Keine Frage, Eisler sah es als politisch engagierter Künstler als Aufgabe, ja als Pflicht an, mit seinem Schaffen in die politischen Kämpfe seiner Zeit einzugreifen. Er hat für spezielle Situationen originelle und zündende, jedoch zeitgebundene Stücke komponiert, die heute nicht ohne weiteres verständlich sind. Aber er schuf weit darüber hinaus große Kunst wie eben die im amerikanischen Exil entstandene Deutsche Sinfonie nach Texten



Geburtstag Eislers: 6. Juli 1898 in Leipzig  
Todestag: 6. September 1962 in Berlin

von Bertolt Brecht und das Chorwerk »Gegen den Krieg«. Orchesterwerke wie die witzige Kleine Sinfonie, die anspruchsvolle Kammer-sinfonie und die pointierten Orchestersuiten nach Filmmusiken, die schlichte Goethe-Rhapsodie bleiben zu bedenken. Im Unterschied zu manchen aufgedonnerten, pathetischen und wiederum auch sentimental amerikanischen Filmmusiken kam es Eisler bei diesem Genre auf Klarheit, Deutlichkeit an. Das zeigen nicht zuletzt die nach Filmmusik für Besetzungen bis zum Nonett geschaffenen geistvollen Kammermusiken.

Unter dem reichen Schatz an Chören und Sololiedern befinden sich die ebenfalls im Exil entstandene Sammlungen wie das Woodbury-Liederbüchlein und die Hollywood-Elegien mit gedankentiefen, aber auch humorvollen Gesängen. Sie bilden mit der Deutschen Sinfonie eine Kompendium über Leben, Denken und Hoffen aus Hitler-Deutschland vertriebener Künstler, die sich 1945 nach der Befreiung mit aller Energie für ein friedliches und menschenwürdiges Deutschland einsetzten.

Mit CD-Aufnahmen wie der Deutschen Sinfonie unter Lothar Zagrosek und den von Matthias Goerne gesungenen Hollywood-Elegien in der Reihe »Entartete Musik« entstanden bedeutsame Dokumente, die ihren Platz in den Konzertsälen erhalten sollten. Und der Stadtrat muss endlich für die Erhaltung des Geburtshauses sorgen. Es könnte ja neben »Eisler-Gedenkkrämen« auch Platz für mit Leipzig verbundenen Komponisten bieten von denen keine Wohnstätte erhalten ist.

• Werner Wolf

## FF dabei - Der Film- und Fernsehlink von Michael Zock

Praktikum absolvierte. Darauf der Kollege süffisant: Warum erzählen Sie das hier im Fernsehen? Hätten sie doch lieber ihren Herausgeber, der gewiss nicht zu den Ärmsten in diesem Lande zählt, gefragt, warum dieser Praktikant kein Entgelt für sein Tun bekommt. Darauf die Journalistin, sie werde es in der nächsten Redaktionssitzung ansprechen. Ob sie sich geärgert

hat, dass ihr vor aller Ohren und Augen so etwas herausrutschte? Ich weiß nicht, wie Herausgeber Jakob Augstein reagierte und ob die Redakteurin nachgefragt hat. Aber, sie schreibt nun mal bei einer aufmüpfigen (linken) Wochenzeitung. Nun gut! Diese Presseclub-Minute taugt als kleiner Beweis dafür, woran sich Gutwillige und durchaus Solidarisches im beruflichen Alltag schon gewöhnt haben und kaum hinterfragen und noch bemerken. Es sei denn, der Zufall hilft nach. Das reicht jedoch längst nicht mehr aus.

# Jules und Karel

## Zwei Genies treffen sich auf einmalige Art



Motive: Progress-Archiv

Welch doppeltes Wunder. Da liegt – absolute Ausnahme – nahezu das gesamte Werk eines osteuropäischen Filmregisseurs auf dvd vor. Und da hat man – erneut oder erstmals – das pure Vergnügen, in sein phantastisches Universum abzutauchen. Gemeint ist der Tscheche Karel Zeman, einst weltweit gefeiert und gewürdigt, heutzutage nahezu vergessen. Zeman (1910 bis 1989) erregte nach etlichen Animationsstreifen mit seinem ersten Spielfilm unerhörtes Aufsehen: In »Reise in die Urwelt« (DDR-Titel: »Reise in die Urzeit«) schickt er vier unternehmungslustige Prager Jungen auf eine höchst abenteuerliche Ferienexpedition in die Milliarden alte Geschichte unseres Planeten. Sicher, der aufklärerisch-belehrende Ton ist nicht zu überhören. Doch was an diesem 1955 in Venedig mit dem Großen Preis ausgezeichneten Film überzeugte und immer noch fasziniert, ist seine kühne Kombination von Spiel- und Trickfilm. Fauna und Flora von ehedem kommen vielgestaltig ins Bild; Flugsaurier, Rieseneidechsen, Säbelzahniger und Mammutkreaturen begegnen den vier Knirpsen hautnah und gar lebensbedrohlich. Wirkt da auch manches etwas simpel oder unbeholfen, so kündigt sich doch bereits Zeman als schier genialer Magier, Poet und Moralist der Leinwand an und als babass Verehrer von Jules Verne, dem Begründer des wissenschaftlich-phantastischen Romans. Die Prager Kinder werden durch seine »Reise zum Mittelpunkt der Erde« zu ihrem gewagten Unterfangen an-geregt.

Verne ist es denn, der Zeman zu seinen wohl besten Arbeiten inspirierte. Sowohl »Die Erfindung des

Verderbens« als auch »Das gestohlene Luftschiff« und »Auf dem Kometen« basieren auf Romanen des großen Franzosen, wobei Zeman sich nicht getreulich an eine Vorlage hält, vielmehr Motive, Handlungen und Figuren aus diversen Werken respektlos mengt und alles seinem nunmehr unverwechselbaren Stil anpasst. Und der ist eine bass erstaunliche, höchst vollkommene Synthese aus Realfilm und Tricksequenzen, aus Realem und Fiktivem, aus Wirklichkeit und Außerwirklichem. Da walten übermäßige Fabulierlust, überbordender Einfallreichtum, unbefangene Verspielt-

heit ebenso wie aufschreckende Ernsthaftigkeit – und verschmitzter böhmischer Humor à la Schwejk (nicht zufällig erscheint dessen unverkennbares Konterfei so ganz nebenbei als klitzekleine Episodenfigur). Spielfilmszenen, Trickelemente, gezeichnete Hintergründe, nuancenreiche Farbtöne, kombiniert mit zeitgenössischen Postkarten, Kupferstichen und Illustrationen aus Vernes Büchern fügen sich – ohne jedweden Computerschnickschnack – zu einem virtuos visuellen Furor, das schlichtweg verblüfft, überwältigt, glänzend unterhält. Unverständlich, dass sich das Fernsehen

mit seinen vielerlei Filmkanälen diesen bleibenden Schätzen gegenüber mehr denn asketisch verhält ...

Nun aber zu den drei bereits genannten Titeln! In »Die Erfindung des Verderbens«, 1958 auf der Brüsseler Weltausstellung mit dem Großen Preis geehrt und in 79 (!) Länder verkauft, werden der Wissenschaftler Professor Roch und sein Assistent Hart von machtgerigen Piraten in eine bizarre Zitadelle unter Wasser entführt, um hier einen Explosionsstoff (sprich: Atombombe) zu entwickeln, der Weltmacht bedeutet. Zeman bringt wundersame Fortbewegungsmittel ins Bild, die in der Luft wie im Wasser behände agieren, zugleich des Regisseurs Hochachtung vor dem französischen Filmpionier Georges Méliès kundtun, der bereits um 1900 eine visionäre »Reise zum Mond« unternahm – und Zeman appelliert, gänzlich seiner utopischen Handlung inhärent, an das Weltgewissen, sich der Raubritter von heute zu wehren.

Analog der Appell in »Auf dem Kometen« (1970): Als ein Teil unserer Erde gen Mars abdriftet, vereinen sich kriegslüsterne Militärs und Hasardeure mit Pazifisten zu friedvollem Miteinander; doch wieder der Erde angegliedert, ist jedwede Harmonie passé. In »Das gestohlene Luftschiff« (1967) schließlich treiben übermütige Lausbuben in einem Ballon über den Wolken, während drunten dubiose Erfinder und infame Honoratioren aus der Sensation ihr Kapital schlagen. Wiederum zwei unvergängliche Filme Zemans, des mit Sicherheit werkgetreuesten wie originellsten Sachwalters von Jules Verne per Zelluloid.

• Hans-Dieter Tok

Noch bis zum 24. Oktober gibt es Filmvorführungen und spannende Diskussionen. Die Filmreihe findet zum achten Mal in Leipzig statt, ist eine Initiative von attac Leipzig und wird von verschiedenen Bündnispartnern, wie bspw. der Rosa-Luxemburg-Stiftung oder dem DGB, unterstützt. Es ist ein politisches Festival, das die globalen Auswirkungen kapitalistischer Ökonomie dokumentiert.

In den Filmen geht es auch darum, Widerstandsformen gegen Ausbeutung und Ausgrenzung aufzuzeigen, und zu vermitteln, wie Menschen ihren Mut, ihre Würde und ihre Hoffnungen in diesem Kampf bewahren.

Mit der »globaLE« werden Filme, die im normalen Kinoprogramm nicht oder selten erscheinen, einem breiteren Publikum zugänglich gemacht. Die Organisatoren wollen interessieren, informieren, und Menschen für linke Positionen öffnen. Deshalb gibt es im Anschluss an die Filme Gespräche, zu denen die Regisseure oder

Der Eintritt ist frei!

## globaLE

Zwei Monate Film  
in Leipziger Parks  
und Programmkinos

Leute, die sich mit der jeweiligen Thematik seit vielen Jahren auseinandersetzen, eingeladen wurden. Auch das Publikum soll miteinander reden, Kooperationspartner finden, dass vielleicht neue Bündnisse und Aktionen daraus entstehen.

Der Fokus der diesjährigen »globaLE« liegt auf den Themen Krise, Flucht und Vertreibung, Schulden, Pri-

vatisierung und deren Folgen. Aber auch andere Themen, wie Energie, Klima und Umwelt kommen nicht zu kurz. Die ersten Filme liefen im Clara-Zetkin-Park, ab Mitte September weitere reihum in verschiedenen Programmkinos der Stadt. • Mike Nagler

**Freitag, 14. September: 18 Uhr:**  
»Voices of transition« (F/D 2010, OmU) und **20 Uhr:** »In transition 2.0« (GB 2011, OmU),  
Querbeet, H-Liebmann-Straße 17

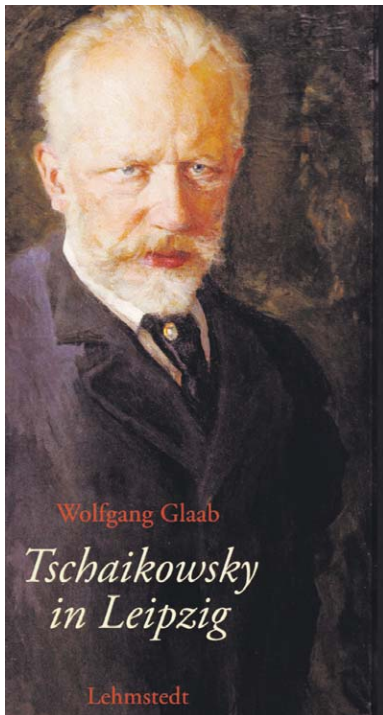
**Dienstag, 18. September: 20 Uhr:**  
»Debtocracy – Griechenland im Würgegriff der Schulden« (GR 2011, OmU)  
Schaubühne Lindenfels, Karl-Heine-Straße 50

**Mittwoch, 3. Oktober: 20 Uhr:**  
»Der große Ausverkauf« (D 2007)  
UT Connewitz, Wolfgang-Heinze-Straße 12a



Stephanie und Mike als Werbeträger

Das komplette Programm  
findet sich auf  
[www.globale-leipzig.de](http://www.globale-leipzig.de)



## Lesenswert

nicht alles begegnete: Johannes Brahms, Edvard Grieg mit seiner Frau Nina, dem Gewandhauskapellmeister Carl Reinecke, seinen russischen Kollegen und Schülern, den Pianisten Arthur Friedheim und Alexander Siloti und dem Geiger Adolf Brodski und vielen, vielen anderen. Schließlich umjubelte Konzerte: Mit dem Gewandhausorchester dirigierte er seine Orchestersuite Nr. 1 d-Moll; im Alten Gewandhaus fand eine »Tschaikowski-Feier« ausschließlich mit Werken des Komponisten unter dem Dirigat des noch jungen Arthur Nikisch statt (»ein Zauberer vor dem Orchester«, meinte Tschaikowski). Er selbst machte sich mit dem Musikleben Leipzigs vertraut, mit dem Gewandhaus natürlich, das er als einzigartig empfand, mit der Oper, wo auf seinen Wunsch hin Wagners »Rheingold« gespielt wurde; mit den Thomauern und ihrem »vollkommenen Chorgesang« (es ist das eines der wenigen russischen Urteile über den Chor im 19. Jahrhundert), mit der kultivierten sächsischen Militärmusik, die ihm ein Ständchen brachte.

Glaab macht aus diesen Erlebnissen ein lesenwertes Buch. Sein Darstellungsprinzip ist einfach. Er behandelt chronologisch Tag für Tag der drei Aufenthalte und analysiert aufgrund des reichhaltigen Materials (Tagebücher, Briefe, zeitgenössische Presse, Erinnerungen von Zeitgenossen) minutiös den Tagesablauf Tschaikowskis. Diesen dokumentiert er mit allen erreichbaren Quellen (viele sind tatsächlich neu und unbekannt) und versucht, vor allem Lokalkolorit zu vermitteln,

wo das eigentliche Material nicht ausreicht. Das gelingt ihm durchaus, auch wenn sein Prinzip: These – belegendes Zitat (mehrfach über mehrere Seiten), seltener Deutungen – für den Leser durchaus Fragen aufwirft. So bleibt es oft genug bei der Aufzählung von Fakten. Das ist zwar unerhört wichtig, wenn es um die Herstellung einer Lebenschronologie des Komponisten geht (nach dem Prinzip Stunde für Stunde), lässt aber eine grundlegende Frage außer acht. Der Autor übersieht (oder weiß es nicht besser?), dass die Musikstadt Leipzig gegen Ende des 19. Jahrhunderts auch eine russische Dimension besaß: Musiker wie der Cellist Karl Dawydow und vor allem Adolf Brodski (auf den der Verfasser natürlich eingeht), aber auch die große Zahl russischer Studenten am Konservatorium, Gastspiele russischer Künstler im Gewandhaus oder umgekehrt deutscher Musiker in den Metropolen Russlands (nur Reineckes Russlandbeziehungen werden ganz kurz erwähnt) bleiben außerhalb von Glaabs Blickfeld. Das hängt vielleicht – außer Platzgründen – damit zusammen, dass er selten russischsprachiges Material einführt (das er aus Übersetzungen durchaus kennt). Vor allem aber engt den Autor seine strikte chronologische Sicht ein. So bleiben gewichtige und vor allem weiterführende Fakten der Leipziger Tschaikowski-Rezeption außen vor, etwa die Beziehungen Tschaikowskis zu Nikisch, die Rolle Alexander Silotis für die Entwicklung des »russischen« Musiklebens in Leipzig (selbst dessen Rolle für die Entstehung des Liszt-Ver eins erwähnt wird) oder auch die

Tschaikowski-Rezeption nach dessen Tod, als etwa Siloti und Sapelnikow eine heute verlorengegangene Tschaikowski-Büste für das Gewandhaus stifteten, die am 23. März 1900 aufgestellt wurde. Auch Klaus Manns Roman »Symphonie Pathétique« (1913) findet keine Erwähnung. Aber das hängt wohl auch damit zusammen, dass der Verfasser die vorhandenen Aufsätze Leipziger Autoren zum Thema nicht zur Kenntnis genommen hat.

Dennoch soll hervorgehoben werden: Glaab ist (sehr verdienstvoll) bemüht, dem Leser das Leipzig um 1880-1890 koloritreich vorzustellen. Seine Kenntnisse sind hier beachtlich, selbst wenn er – mangels konkreter Beweise – oft zu Vermutungen greifen muss und vieles im Konjunktiv »behauptet« wird. Der ständig benutzte Kunstgriff »vermutlich hatte Tschaikowski den und den Weg genommen...« oder die Vermutung, man habe sich vielleicht über folgende Themen unterhalten usw. wirken auf Dauer trivial und mitunter bizarr. Das wird deutlich bei Hinweisen aus zeitgenössischen Kochbüchern, was er eventuell gegessen haben könnte (die Kochwelle des Fernsehens schwappt hier über) oder bei der Auflistung von Varianten für die Preise bei Pferdedroschken.

Trotz dieser Einwände bleibt das Werk zu empfehlen, zumal kaum größere, so attraktiv aufgemachte andere Bücher über einzelne Russen in Leipzig vorhanden sind. Es ist eine Arbeit voller Fleiß und Hochachtung für einen Komponisten, mit dem die russische Musik in Leipzig endgültig heimisch wurde.

• Erhard Hexelschneider

Wolfgang Glaab: *Tschaikowsky in Leipzig*. Lehmanns Verlag, Leipzig 2012. 231 Seiten. 24,90 Euro.

## »Wie weh tut es mir, nicht sagen zu können, auf Wiedersehen«



Mit diesem Schmerzenslaut beendete Arnold Zweig, im fernen Palästina im Exil lebend wie der Verstorbene, seine »Leichenrede« auf Kurt Tucholsky. Blickt man in das Literaturverzeichnis, dann handelt es sich bei dieser Edition nach der Rowohlt-Taschenbuch-Monographie von Klaus Peter Schulz (1970), der »Biographie eines guten Deutschen« (1979) von Gerhard Zwerenz und dem biographisch angelegten Essay »Tucholsky. Ein Pseudonym« von Fritz J. Raddatz um den vierten Anlauf, diesem Leben auf den Grund zu kommen. Wie auch immer: man weiß es nicht, wie dieses Leben so enden konnte, wie es jede Chronik und jedes Lexikon zwangsläufig vermelden muss.

Obwohl Tucholskys Leben ein kurzes war (er starb mit 45 Jahren), ist die Zahl seiner vor allem für Zeitungen und Zeitschriften verfassten Texte und

die seiner Briefe so reichhaltig, um eine Werkausgabe füllen zu können. Für einen Biographen geradezu eine Einladung, sich darin zu bedienen.

Hofseld hat sich dabei weitgehend an die Koordinaten der Zeitschicht gehalten und die vier Kapitel seines Buches mit ihren entsprechenden Überschriften versehen: »Die Welt von gestern« (mit einer Titelanleihe bei Stefan Zweig), »Die halbe Republik«, »Deutschland von außen« und »Kein Ort, nirgends« (bei Christa Wolf). Schon die Untertitel des ersten Kapitels zeigen an, was auch in den folgenden Kapiteln strukturbildend verbindlich blieb: der Wechsel von zeitgeschichtlichen Ereignissen und Personen. »Pimbusch« steht dabei für die Frau, ohne die »Rheinsberg« (1912) nicht geschrieben werden konnte, »Die Schaubühne« für den Freund und deren Herausgeber Siegfried Jacobsohn, dessen Briefwechsel mit

Tucholsky ein Buch für sich ergab, »August 1914« für die Jahre an verschiedenen militärischen Standorten bis zu seiner Mitarbeit an einer Frontzeitung und der Begegnung mit seiner späteren Frau im Abschnitt »The wind cries Mary«. Dass es in den folgenden Jahren nicht bei dieser Frau und ebenso wenig bei Berlin und Paris in den Jahren der Weimarer Republik blieb und Tucholsky sich einige Pseudonyme zulegen musste, um in den unterschiedlichen Blättern, für die er schrieb, kenntlich zu sein, kann der Leser mit Hilfe des Biographen Hofseld sich noch einmal vor Augen führen.

Wie es dazu kommen konnte, dass er via Politik und Eros sein Leben »zerhauen« musste und die Philosophen Schopenhauer und Kierkegaard dazu beigetragen haben, dass aus dem USPD-Mitglied und revolutionären Pazifisten ein heimatloser Irläufer wurde, der nach 1933 einer



Zeitschrift zuneigte, die »weder rechts noch links« stehen wollte und sich schließlich von allem lossagte, was in den Jahren zuvor ein Mindestmaß an politischer und ehelicher Bindung ermöglichte, läuft schließlich auf einen medizinischen Befund hinaus, den Hosfeld am Schluss des Buches in die Worte fasst: »Die Diagnose lautet: Überdosis Veronal, vermischt mit Alkohol. Ohne Barbiturate konnte der von innerer Unruhe Zerrissene schon lange nicht mehr einschlafen.«

Man kann diese »Diagnose« aber auch so formulieren, wie man es als Essayist (Raddatz) darf: »Er hatte sich viele Namen gegeben, mit denen er die Welt bannen wollte. Er hat sich in ihren Schatten verlaufen. Er hat gläserne Wände zwischen sich und die Menschen gebaut, Pseudonyme. Er war in das Glas hineingeschmolzen, ein sterbender Falter. Das Glas war zersprungen.«

• **Klaus Schuhmann**

Rolf Hosfeld: *Tucholsky. Eine deutsche Biographie.* Siedler Verlag, München 2012. 320 S., 21,99 Euro.

## Vom Anfang

Im November 1951 treten 175 junge Leute von Berlin aus ihre Reise nach Moskau an. Die Metropole wird neben Leningrad für die Studienort für vier bis fünf Jahre sein. Neun werden an dem Staatlichen Pädagogischen Lenin-Institut studieren. Edgar Günther hat einen jeden von ihnen vorgestellt: Herkunft, Kindheit in der Familie, Bildungsweg und Werdegang nach dem Studium.

Prägend blieb die Verbundenheit mit den sowjetischen Freunden. Ältere von ihnen waren Frontsoldaten gewesen. Natalija, die Sprachlehrerin, berichtete ihren »Schülern« von ihrem Einsatz vor den Toren Moskaus beim Bau von Erdwällen. Unterricht in Russisch nach dem »Kurzen Lehrgang der Geschichte der KPdSU«, Auswendiglernen ganzer Passagen. Aller Anfang ist schwer. Hier wird er geschildert.

Für die Studenten aus der DDR waren die Moskauer Jahre prägend. Sie erlebten Theater von Weltrang, lauschten im Konzertsaal dem Spiel eines Swjatoslaw Richter, waren zu Gast bei Lew Tolstoi auf dem Landgut Jassnaja Polanje oder bei Tschaikowskij in dessen Landhaus.

Das Buch, ausgestattet mit zahlreichen Fotos, Skizzen und Zeitdokumenten, wird manchen Leser an den Reichtum von Kunst und Kultur, an die Herzlichkeit und Gastfreundschaft der Menschen in der Sowjetunion erinnern.

• **Frohwalde Naumann**

Edgar Günther-Schellheimer: *Aller Anfang ist schwer. Erinnerungen an ein Studium in Moskau. 1951-1955.* edition bodoni, Berlin 2011, 136 S., 14,80 Euro.



Das Buch behandelt die wechselvolle Geschichte der kommunistischen Bewegung und der ersten großen Versuche, den Sozialismus in die Realität umzusetzen. Dabei beschränkt sich der Autor im wesentlichen auf Europa und den Fernen Osten.

Die ersten zwei Kapitel fassen die Leistungen der Kommunisten in Osteuropa und Fernost zusammen und stellen die Leninschen Prinzipien in der Außen- und Nationalitätenpolitik dar. Mit dem Ausscheiden Lenins und der Verdrängung der erfahrenen Marxisten aus der Führung der Parteien beginnt der Niedergang; die Parteien der Komintern werden zu verlängerten Armen der Stalinschen Innen- und Außenpolitik. Jetzt gibt es keine Debatte mehr über die prinzipiellen Fragen, die am Anfang der historischen Spaltung zwischen Reformisten und Revolutionären stand. Die Kader der KPdSU und die ausländischen Kommunisten in der UdSSR, die diesen Kurs ablehnten, wurden in der großen »Säuberung« vernichtet – ein gewaltiger Aderlass mit verheerenden Folgen.

Aber diese erzwungene Einstimmigkeit ließ sich nicht aufrechterhalten, sobald andere Parteien aus eigener Kraft die Macht eroberten. Die Bewegung differenzierte sich, wurde erneut vielfältig und folgte verschiedenen Modellen. Dagegen versuchte Stalin, den durch die Rote Armee vom Faschismus befreiten Ländern sein Modell in allen Bereichen überzustülpen und verhinderte damit die Entfaltung der Initiative der Werktätigen. Die Reformversuche von Gomułka, Chruschtschow, Gorbatschow, Dubcek u. a. scheitern an einer erstarrten Bürokratie.

Die KP Chinas, die vom neunten Kapitel an im Vordergrund steht, weist Analogien zur KPdSU auf, aber auch entscheidende Unterschiede. Es gab zwar immer den »Kampf zweier Linien«, aber auch eine antidemokratische Machtkonzentration in den Händen der domi-

## Diskussionswürdig

nierenden Gruppe um Mao Zedong. Den Moskauer »Säuberungen« entsprachen die Exzesse der »Großen Proletarischen Kulturrevolution«. Ministerpräsident Zhou Enlai konnte viele vor Verfolgung bewahren. Nach einem turbulenten Führungswechsel (1976-1978) kam der Reformler Deng Xiaoping erneut an die Schaltstellen und konnte nach Debatten eine erfolgreiche Reform einleiten – auch hier Analogien zum Führungswechsel in der UdSSR. In einem Exkurs versucht Bergmann den linken Kritikern die chinesischen Reformen zu erklären und bezieht sich auf Lenins NÖP.

Das Kapitel 12 zeigt, dass in der KP Chinas immer ein anderes Kommunismusverständnis als das Stalins vorhanden war und es sich allmählich gegenüber den Fehlern Maos durchsetzen konnte. Liu Shaoqi wurde rehabilitiert, Zhou Enlai, Zhu De und Deng Xiaoping hatten die Kulturrevolution überlebt und die Gesellschaft auf den Weg einer erfolgreichen Reform geführt.

In den Kapiteln 12 bis 15 werden die vier öffentlichen Debatten dargestellt, die den Reformen vorangingen. Die Chinesen versuchten, das Vertrauen in ihre Führung zu stärken durch jeden Schritt diskutierende Debatten; man will überzeugen, nicht mehr kommandieren. So versucht man demokratische Methoden und Institutionen zu entwickeln, die es vor der Revolution nicht gab. Für den Führungswechsel im Zehnjahresrhythmus werden Regeln aufgestellt und eingehalten. Die Opfer der »Kulturrevolution« wurden öffentlich rehabilitiert.

In einem Interview in der ausländischen Presse legte Deng Xiaoping 1980 die Probleme der Mao-Ära offen dar, erläuterte den Druck Maos und der Viererbande gegen die Reformen und sprach von den »Plagen unseres Systems«, mit deren Bekämpfung er begann. Damit ging er weit über die Erklärungen hinaus, die die Irrwege allein auf den Personenkult schoben. Andere sozialistische Länder, Kuba, Vietnam und sogar Nordkorea, beobachten die erfolgreichen Reformen in China und übernehmen diese »neue ökonomische Politik«.

In den letzten fünf Kapiteln werden grundsätzliche Fragen diskutiert: Wesen des Stalinismus, die Rolle der Persönlichkeit in der Deformation und in der Erneuerung, die Veränderung der Vorstellungen von der Weltrevolution zur friedlichen Koexistenz und dem Systemwettbewerb. Analogien und Unterschiede in den Prozessen in der UdSSR und der VR China werden deutlich. Ostasien wurde zum neuen Schwerpunkt der kommunistischen Bewegung. Die noch immer kommunistisch regierten Länder sind jedoch

Entwicklungsländer; ihre Modelle sind auf hochindustrialisierte Länder nicht übertragbar.

Ohne Zweifel berührt Bergmanns Buch die Kernfragen der Diskussion der Linken, ist zielgerichtet und prägnant geschrieben. Er fasst alle wichtigen Kinderkrankheiten des internationalen Kommunismus zusammen, lässt die Ketzer und Warner zu Wort kommen und fasst die wichtigsten Kritiken und Leistungen der Bewegung zusammen. Weil Bergmann überall Partei ergreift, ergeben sich natürlich auch kritische Einwände. Der Rezensent teilt durchaus nicht alle Einschätzungen, etwa der große Konflikt zwischen der UdSSR und China, den Bergmann auf Auseinandersetzungen zwischen Chruschtschow und Mao reduziert, obwohl der Konflikt erst ab 1963/64 (»Polemik über Generallinie«) offen ausgetragen wurde, als Breschnew auf der sowjetischen und Liu Shaoqi, Zhou Enlai und Deng Xiaoping auf chinesischer Seite verantwortlich waren (Mao war zu dieser Zeit praktisch entmachtet). Zu milde erscheint dem Rezensenten auch das Urteil über die Politik von Breschnew und Le Duan, sowie die sowjetische »Theorie der beschränkten Souveränität«, die in Prag 1968 demonstriert wurde; alles Unterfangen, die dazu beigetragen haben, den Kommunismus weltweit zu diskreditieren.

Die wichtigsten Lehren aus der Geschichte, die Bergmann der kommunistischen Bewegung mit auf den Weg gibt, sind in den letzten Kapiteln 23 und 24 »Eine vorläufige Bilanz und Perspektiven« und in seinen »Thesen« zusammengefasst. Bergmanns Résumé macht Mut und endet mit einer optimistischen Perspektive, weil er gezeigt hat, dass Kommunisten aus ihren Fehlern lernen und diese korrigieren können. Er widerlegt die zwei üblichen »Gleichungen«: Kommunismus = Stalinismus bzw. Maoismus; und Antistalinismus = Antikommunismus.

Aufschlussreich sind die im Anhang enthaltenen Dokumente, die vergessen oder unbekannt sind, u. a. die Warnung Lenins vor Stalin, das Interview von Deng Xiaoping 1980 und die selbstkritische Resolution der KP Chinas von 1981. Das Buch weist nicht nur nach, dass der Marxismus große Denker hervorgebracht hat, sondern vor allem, dass kommunistische Kritik an den Irrtümern der Bewegung nützlich und vorwärtsweisend ist, sie ist das Gegenteil des bürgerlichen Antikommunismus.

• **Heiner Jestrabek**

Theodor Bergmann: *Strukturprobleme der kommunistischen Bewegung. Irrwege – Kritik – Erneuerung.* VSA Hamburg 2012. 240 Seiten, 19,80 Euro.

Die kulturpolitischen Leistungen von Klaus Gysi haben längst nicht die Würdigung gefunden, die sie verdienen. Das betrifft im gleichen Maße sein Wirken als Mann des Kulturbundes, als Verleger, als Minister für Kultur, als DDR-Botschafter in Rom oder als Staatssekretär für Kirchenfragen.« Diesem Urteil von Karl Heinz Schulmeister, langjähriger Erster Bundessekretär des Kulturbundes der DDR, der eine Studie zum Lebenswerk von Klaus Gysi, der am 3. März 2012 100 Jahre alt geworden wäre, vorgelegt hat, ist zuzustimmen.

Klaus Gysi gehörte von Anbeginn zu denen, in deren Wirken sich die großen Hoffnungen der Gründung der DDR verkörperten. Schulmeister geht damit einmal mehr der Frage nach, was waren das für Menschen, die sie schufen und dennoch letztlich eine bittere Niederlage erlitten?

Für Gysi, als 19jähriger Student Mitglied der KPD geworden, begann 1933 die Zeit der illegalen antifaschistischen Parteilarbeit im In- und Ausland. Das Ende der faschistischen Herrschaft erlebte er in Berlin Zehlendorf. Als sich am 8. August 1945 der Kulturbund zur demokratischen Erneuerung Deutschlands (KB) konstituierte, wurde Gysi der Chefredakteur ihrer Monatszeitschrift »Aufbau«, deren erste Nummer im September 1945 erschien. Am 16. August 1945 gehörte er zu den Mitgründern des von Johannes R. Becher inszenierten Aufbau-Verlages, bevor ihn Becher Ende 1948 als Erster Bundessekretär des KB einsetzte. 1949 wurde er Mitglied der zunächst Provisorischen Volkskammer der DDR.

Mit den Schauprozessen in Ungarn und später in Prag einhergehend, entstand auch in der DDR eine Atmosphäre des Misstrauens gegenüber allen Westemigranten. Davon war auch Gysi betroffen, der deshalb im Januar 1951 aus seinem Amt im Kulturbund entfernt wurde. Im Juni legte das Sekretariat des ZK der SED fest, Gysi nicht mehr in leitende Funktionen einzusetzen. Nach einem Jahr ohne berufliche Arbeit, wurde er 1952 Abteilungsleiter im Verlag Volk und Wissen, bevor er, nach Klärungsprozessen in der SED, 1957 mit der Leitung des Aufbau-Verlages betraut wurde. Es waren Jahre, in denen es zwischen Kulturschaffenden und SED-Führung gravierende Spannungen gab, begleitet von Verhaftungen und Prozessen. In dieser dramatischen Zeit verlor Gysi, der aus Disziplin die Linie der Parteiführung vertrat, Vertrauen und Autoren wie Ernst Bloch, Alfred Kantorowicz und Hans Mayer.

Am 12. Januar 1966 übernahm Klaus Gysi das Amt



Klaus Gysi und Anna Seghers 1968 im Amtssitz des Staatsrates vor Konferenzbeginn

Foto: ADN-Zentralbild

## »... einer der gescheiterten Leute der DDR«

des Ministers für Kultur, als die Folgen und Verunsicherungen des 11. Plenums des ZK der SED in wohl allen Bereichen der Kultur tief saßen. Gysi hatte, wie Schulmeister im Detail aufzeigt, keinen guten Start. Er verbot zunächst manches und verhinderte einiges. Doch Gysi fand Wege aus dem Dilemma des 11. Plenums. Das geschah jedoch nicht im Zusammenwirken mit dem ZK der SED, sondern mit Unterstützung des Staatsrates, der am 30.11.1967 und am 18.10.1968 mit Künstlern und Schriftstellern Kulturfragen und Entwicklungsprobleme der DDR beriet. Als universell gebildeter Mensch und strategischer Denker gelang es Gysi allmählich, ein vertrauensvolles Verhältnis zu bedeutenden Künstlern und Schriftstellern zu schaffen, wodurch er zur Stabilisierung und Konsolidierung der DDR wesentlich beitrug.

Von 1972 bis 1978 war er Botschafter der DDR in Italien, im Vatikan und in Malta. Die Wahl fiel auf ihn, weil es der DDR wichtig war, dass ein angesehener deutscher Antifaschist diese Aufgabe übernahm. »Es ist bekannt«, schreibt Schulmeister, »dass viele Diplomaten und geistliche Würdenträger das Gespräch mit Klaus Gysi gesucht haben, denn er galt als einer der gescheiterten Leute der DDR.« Für Gysi war es, wie er

bekannt, »eine außerordentlich wertvolle Zeit. Ich habe ein anderes Volk und eine andere Welt entdeckt, und das hat mich entscheidend bereichert.«

Nach seiner Abberufung als Botschafter war er bis November 1979 Generalsekretär des DDR-Komitees an der Vorbereitung der KSZE beteiligt. Danach amtierte er bis zu seinem Ruhestand 1988 fast ein Jahrzehnt als Staatssekretär für Kirchenfragen und damit in einer Mission, »die angesichts (der) dogmatischen Positionen des Politbüros schwer auszuüben und somit seine schwierigste berufliche Aufgabe (war), die nur zum Teil gelingen konnte«.

Ende der achtziger Jahre sprach Gysi schließlich die Befürchtung aus, dass die Politik des Hinhaltens und der Hinauszögerung notwendiger Veränderungen in der DDR ein schlimmes Ende nehmen könnte. »Es war die Zeit der Desillusionierung, der Resignation und Sorge um den Bestand der DDR.«

Schulmeister, der seine Studie mit den Fragen schließt: »Wer war Gysi? Was bleibt?«, meint, dass die meisten Zeitzeugen ihm zustimmen werden, »wenn ich Klaus Gysi einen außergewöhnlichen und leidenschaftlichen Kulturpolitiker, einen weltmännischen Politiker nenne, der viel zum Ansehen der DDR und ihrer Kultur beigetragen hat... Trotz des guten Anfangs und vieler Erfolge sah er früh die Fehlleistungen, die mangelnde demokratische Entwicklung, die fehlende Offenheit und die geringe Toleranz, so dass schließlich der Versuch des Sozialismus scheitern musste«. Nach dem Sinn seines Lebens von Günter Gaus im Fernsehgespräch am 26. November 1990 befragt, gab Gysi die klare Antwort: »Mein Leben hatte einen Sinn. Diesen Glauben lass ich mir nicht nehmen, weil ich schon lange weiß, dass Kommunisten im Glauben wesentlich mehr abgefordert wird als Christen«. Und er hoffte, dass »irgendwo etwas von den Idealen weiterlebt, wenn ich auf meinen Sohn sehe«.

Von Francois Mitterrand stammt der Ausspruch, dass es ungerecht wäre, Leute nach ihren Fehlern zu beurteilen, die sich aus dem Geist einer Epoche erklären. So spiegelt sich auch im Wirken von Klaus Gysi das konfliktreiche zwanzigste Jahrhundert wider, mit all seinen Problemen und Widersprüchen.

• Kurt Schneider

Karl Heinz Schulmeister: *Erinnerungen an Klaus Gysi*. DINA 4 Format, 57 Seiten, 5,00 Euro, inkl. Versandkosten. Bestellanschrift: Prof. Dr. K. H. Schulmeister, Stubenrauchstr. 12, 15732 Eichwalde. (Tel. 030 / 67 53 90 58).

Wie Leopold von Ranke 1824 bemerkte, bestehe die vornehmliche Aufgabe der Geschichtswissenschaft darin, »bloß (zu) zeigen, wie es eigentlich gewesen.« Das ist ein Anspruch, den die österreichische Journalistin und Historikerin Gabriele Anderl mit ihrer Biografie über den »unbekannten Judenretter« Berthold Storfer erfüllt.

Der Geschäftsmann und Bankier wurde 1880 im rumänischen Czernowitz als Sohn jüdischer Eltern geboren. Vor dem Ersten Weltkrieg erwarb er sich in der Holz- und Forstindustrie Wohlstand und Besitz. Als Major im k. u. k. Kriegswirtschaftsrat der österreichischen Armee gelangte er im Krieg zu militärischen Ehren und vermütlich auch Reichtum. Danach erweiterte er als Bankier sein Vermögen auf mehrere Millionen Schilling.

Nach dem Einmarsch der deutschen Faschisten in Österreich 1938 wurde

Berthold Storfer als gebürtiger Jude von den NS-Behörden seiner Firma und eines Teils seines Vermögens beraubt. Sein Werdegang änderte sich: 1939 wurde er Leiter des »Ausschusses für jüdische Überseetransporte«, welcher der »Reichszentrale für jüdische Auswanderung« unter Adolf Eichmann im RSH der SS unterstand. In dieser Funktion organisierte er 1939/40 einen illegalen Transport von Juden aus dem deutschen Reichsgebiet in das britische Protektorat Palästina und rettete damit trotz erheblicher Komplikationen und Strapazen ca. 7000 Menschen das Leben. Er selbst wurde in Auschwitz ermordet.

Berthold Storfer zählte zu jenen jüdi-

schen Funktionsträgern, über die Hannah Arendt in »Eichmann in Jerusalem« anmerkte, dass ihre Kooperation mit NS-Behörden den verhältnismäßig reibungslosen Massenmord am europäischen Judentum mit ermöglichte. Seine Rolle als Kriegsverdiener und Bankier vor dem Faschismus lassen sein Handeln nicht als Ausdruck einer antifaschistischen Grundhaltung erscheinen. Die durch ihn ermöglichte Auswanderung europäischer Juden nach Palästina ist Teil der komplizierten, widersprüchlichen Entstehung des bis heute anhaltenden Konfliktes im Nahen Osten, der auch von imperialistischer Machtpolitik bestimmt wurde und wird. Aber auch zionistische Organisatoren warfen ihm

vor, ihren Interessen zuwider gehandelt, sich an der jüdischen Auswanderung gar bereichert zu haben.

Und doch: 9096 Menschen verdanken Berthold Storfer ihr Leben. So widersprüchlich, so konkret verläuft Geschichte entlang allgemeiner Zusammenhänge.

Leben und Wirken dieser Persönlichkeit, über die die Urteile weit auseinander fallen, beschreibt Gabriele Anderl flüssig und quellenfundiert. Abgesehen vom obligatorischen Vorwort Arno Lustigers besticht die Biografie durch einen wohlthuenden Verzicht auf Werturteile in der Darstellung, »wie es« den Quellen zufolge »eigentlich gewesen« ist.

• Roman Stelzig

Gabriele Anderl: »9.096 Leben«. *Der unbekannte Judenretter Berthold Storfer*. Rotbuch Verlag, Berlin 2012, 400 Seiten, 19,95 Euro,

Es löste nicht gerade Beifall in Moskau aus, als sich vom 11. bis 13. Dezember 1981 Erich Honecker mit Helmut Schmidt in Hubertusstock am Werbellinsee und in Güstrow traf.

Über Jahre zog es sich hin, bis der Gegenbesuch in der BRD stattfinden konnte. Dort regierte seit Ende 1982 eine Koalition aus CDU/CSU und FDP und so fungierte Kanzler Kohl als Gastgeber im September 1987 und begrüßte auf dem Flugplatz Honecker mit allen einem Staatsoberhaupt zukommenden Ehren. »Bei meinen bevorstehenden Gesprächen wird es ein wichtiges Anliegen sein, darüber zu beraten, wie beide deutsche Staaten durch ihren aktiven Beitrag der Verpflichtung gerecht werden, dass von deutschem Boden nie wieder Krieg, sondern stets nur Frieden ausgehen darf... Wir wollen das in den Beziehungen Erreichte bewahren und ausbauen«, führte Honecker bei seiner Ankunft aus.

Zum Programm gehörten auch Gespräche mit Bundespräsident von Weizsäcker, Bundestagspräsident Philipp Jenninger und weiteren führenden Politikern aller Parteien. Dazu gehörten die Repräsentanten der BRD-Friedensbewegung Gert Bastian und Petra Kelly. Während seines Bonn-Aufenthalts besuchte Erich Honecker auch

## Staatsbesuch in der Hauptstadt Bonn

Vor 25 Jahren flog  
Erich Honecker  
in die einstige BRD

den langjährigen Vorsitzenden der SPD-Bundestagsfraktion, Herbert Wehner, traf sich zu einem Meinungsaustausch mit dem Präsidenten der Sozialistischen Internationale, Willy Brandt, und inoffiziell mit Helmut Schmidt. In Köln gab es Begegnungen mit Vertretern der Großindustrie und der mittelständischen Wirtschaft.

Es ist an die Treffen mit Johannes Rau, Ministerpräsident von Nordrhein-Westfalen, Bernhard Vogel, Ministerpräsident von Rheinland-Pfalz, Oskar Lafontaine, Ministerpräsident des Saarlandes, und Franz Josef Strauß in München zu erinnern, der ließ es sich übrigens nicht nehmen, persönlich seinem Gast Bayern aus dem Flugzeug zu zeigen.

Im »Gemeinsamen Kommuniqué«

wurden benannt: eine Vereinbarung über die weitere Gestaltung der Beziehungen auf dem Gebiet des Umweltschutzes, ein Abkommen über Informations- und Erfahrungsaustausch auf dem Gebiet des Strahlenschutzes sowie über die Zusammenarbeit auf den Gebieten der Wissenschaft und Technik, ein in sachlicher und aufgeschlossener Atmosphäre geführter umfassender Meinungsaustausch über Stand und Entwicklungsmöglichkeiten der Beziehungen zwischen beiden deutschen Staaten sowie über aktuelle Fragen der internationalen Beziehungen. Verhandlungsgegenstand stellten u. a. Fragen des Reise- und Besucherverkehrs, des Transitverkehrs, die Weiterentwicklung des touristischen Jugendaustauschs, Städtepartnerschaften, die Weiterführung der Verhandlungen zur Reduzierung der Salzbelastung der Werra und die beabsichtigte Aufnahme von Gesprächen zum Gewässerschutz der Elbe dar.

Der Bundeskanzler nahm die Einladung des SED-Generalsekretärs und DDR-Staatsratsvorsitzenden zu einem Gegenbesuch mit Dank an.

In einem am 16. September 1987 im ND veröffentlichten Artikel wurde der Besuch als »Erfolg der Vernunft und des Realismus« bezeichnet.

• **Winfried Steffen**

## 1 / KALENDERBLATT

Vor 20 Jahren verstorben:  
**WILLY BRANDT**

Am 8. Oktober 1992 verstarb einer der bedeutendsten deutschen Politiker des 20. Jahrhunderts.

Am 18.12.1913 in Lübeck als Herbert Ernst Karl Frahm geboren, trat er 1930 der SPD bei. Ein Jahr später, der Wechsel zur links-oppositionellen SAP, deren Lübecker Jugendgruppe er leitete. 1933 emigrierte er nach Norwegen und von dort 1940 nach Schweden. Unter dem Decknamen Willy Brandt vielfältig tätig, wurde er 1937 Beauftragter der SAP im Spanischen Bürgerkrieg und ab 1939 Koordinator für die Inlandsarbeit seiner Partei. Nach der Ausbürgerung im Dritten Reich 1938, erwarb er 1940 die Norwegische Staatsbürgerschaft. 1944 trat er der Landesgruppe der deutschen Sozialdemokraten in Schweden bei.

Nach Kriegsende war Brandt Berichterstatter für skandinavische Zeitungen in Deutschland, u.a. über das Kriegsverbrechertribunal in Nürnberg, und ab 1947 Presseattaché an der Norwegischen Militärmission in Berlin. Als 1948 seine Wiedereinbürgerung erfolgte, wurde er Mitglied des Berliner SPD-Parteivorstandes. Zu den Stationen gehörten: Regierender Bürgermeister von Berlin (1957-1966), Parteivorsitzender der SPD (1964-1987), Vizeminister und Außenminister (1966-1969), Bundeskanzler (1969-1974), Präsident der Sozialistischen Internationale (1976-1992).

Brandt ließ sich von der Vision des demokratischen Sozialismus leiten und wollte mit seiner Wahl als erster SPD-Bundeskanzler »mehr Demokratie wagen« (1969), nachdem er 1968 für die Annahme der »Notstandsgesetze« eingetreten war. Seine Politik gegenüber den sozialistischen Staaten in Europa – bekannt als neue Ostpolitik – war in der Hochzeit des Kalten Krieges von friedenserhaltender Wirkung. Er bekannte sich zur friedlichen Koexistenz, in der er den »Zwang zum Wagnis« sah, und plädierte für einen »Wandel durch Annäherung«, wovon insbesondere sein Anteil am Zustandekommen des »Vertrags über die Grundlagen der Beziehungen zwischen der BRD und der DDR« vom 21.12.1972 zeugte. Auf seine Initiative hin kam es ab Februar 1984 zu Gesprächen zwischen der SPD und der SED, die 1987 in dem Papier »Der Streit der Ideologien und die gemeinsame Sicherheit« mündeten.

1989 war er kein Triumphator über den gescheiterten »realen Sozialismus«, sondern bezeugte vielmehr den Menschen in der DDR seinen Respekt. Willy Brandt besaß jedoch nicht mehr die Kraft und die Möglichkeit, Weichen für eine tatsächliche Einheit der Deutschen zu stellen.

• **Kurt Schneider**

111

## Was sich hinter Leipziger Straßennamen verbirgt

Ein Straßenzug in Klein- und Großschocher erhielt am 1. August 1945 den Namen Kurt-Kresse. Damit wurde einer der Köpfe des antifaschistischen Leipziger Widerstandes geehrt.

Geboren am 15. Mai 1904 in Kleinzschocher als ältester von drei Söhnen einer Arbeiterfamilie. Ein Bruder war der spätere Leipziger Oberbürgermeister Walter Kresse. Kurt lernte Buchdrucker, konnte diesen Beruf jedoch zunächst nicht ausüben und arbeitete in Meuselwitz. Erst 1924 fand er in Leipzig eine Anstellung als Drucker. Im April desselben Jahres trat er, der bereits seit 1920 dem KJVD angehörte, der KPD bei. Zunächst Straßenzellenkassierer, leitete er später das Ressort »Polizei und Reichwehr« und wurde Mitglied der KPD-Bezirksleitung Westsachsen. In den letzten Jahren der Weimarer Republik war der aktive Sportler Vorsitzender des Leipziger Sportvereins »Fichte-West«

Am 7. Juni 1933 verhaftet, musste er vier Wochen im Gefängnis und mehrere Tage im KZ Colditz verbringen. Nach seiner Entlassung organisierte er Solidaritätsaktionen für politische Gefangene und deren Familien. Im Herbst 1933 die erneute Verhaftung, er blieb bis zum Frühjahr 1934 in den KZs Hohenstein und Sachsenburg. Von 1939 bis 1944 arbeitete er als Frä-



Kurt-Kresse-Straße

Der LN-Fotograf entschied sich für die ruhigste Ecke der Straße, rechts liegt ein Friedhof.

ser in der Druckmaschinenfabrik Schelter & Giesecke in der Wachsmuthstraße 4 und wohnte mit seiner Familie in der Kanzlerstraße 35 (heute: Helmholzstraße).

Anfang der vierziger Jahre wurde Kresse einer der engsten Mitarbeiter von Georg Schumann, den er aus der gemeinsamen Arbeit vor 1933 gut kannte. Er knüpfte Verbindungen zu Arbeitern in Leipziger Betrieben und verbreitete Flugblätter, in denen die Ziele des Nationalkomitees Freies Deutschland verkündet und die Sabotage der Kriegsproduktion angeregt wurde. Zudem organisierte er Hilfe für ausländische Zwangsarbeiter. Zusammen mit Schumann und Otto Engert entstand die »Schumann-

Engert-Kresse-Gruppe«. Am 19. Juli 1944 wurde auch er – nach Verrat – verhaftet und im November vom 2. Senat des Volksgerichtshofes in Dresden zum Tode verurteilt. Seine Hinrichtung erfolgte am 11. Januar 1945 im Hof des Dresdner Landgerichtes. Besonders tragisch ist, dass er einen der Verräter, den ihm gut bekannten ehemaligen KPD-Funktionär Brüderlein, seinerzeit in die Widerstandsgruppe brachte.

Es erhielten u.a. die Sportanlage in der Diezmannstraße 16 den Namen Kurt-Kresse-Kampfbahn und die Polytechnische Oberschule in der Martin-Herrmann-Straße (1969) wurde nach ihm benannt.

• **Dieter Kürschner**

## BRIEFKASTEN ZU: Schnuller im Wahlkampf (LN Nr. 8)

Mit dem Ende der Parlaments- und Regierungsferien meldete sich wieder ein Meinungsforschungs-(und-mache) Institut zu Wort. 1000 Wahlberechtigte wurden zu ihren Wahlabsichten 2013 befragt. Die »Union« mit 34 Prozent vornweg. Aber, wer und wo kann man die »Union« wählen? In keinem Bundesland, denn es gibt ja zwei Unionen, eine in Bayern und eine im übrigen

Deutschland. Ohne in die Vergangenheit blicken zu müssen, lassen die Parteien der gegenwärtigen Regierungskoalition erkennen, dass neben den gelben auch die – noch Schwarzen der Kanzlerin Regierungsgeschäfte beleben und mit den umstrittenen Gesetzesvorhaben in Vorbereitung der Bundestagswahl 2013 weiter beleben bis sich der Block der »Union« wieder ge-

schlossen zeigt und der erneut siegen soll. Das Ergebnis o. g. Befragung nimmt das vorab als gegeben.

In den LN-Fundsachen (Juli 2012) stand nach Ernst Röhl's Meinung »... soviel steht fest: Nach jeder Umfrage sind wir ein bisschen dümmert.« oder: wieder einen Schnuller für's Wahlvolk.

W. TEICHMANN, Leipzig

## Nur zweite Wahl

Im Juli des Jahres wurde über die Medien bekanntgegeben, dass der Bundespräsident in Begleitung seiner Lebensgefährtin Österreich einen Besuch abstatten wird. Fragte doch eine mir nahestehende

Person, wer denn die Reisekosten für die Dame zweiter Wahl trägt. Und ist das eine neue Rechtslage in unserer freiheitlich-demokratischen Grundordnung, die Bigamie über den privaten Bereich national und international präsentieren darf? Der Feudalismus hat auch in Sachsen

zahllose Beispiele dafür, dass Fürsten Mätressen hielten. Damals wie heute ruft unser Staatsoberhaupt Märchen in Erinnerung, und in einem heißt es: Die rechte Braut steht noch daheim, aber nicht im Präsidentenschloss.

W. T., Leipzig

## Denkt mal nach?

So macht Demokratie Spaß! Der »demokratieerfahrene« OBM Herr Jung aus dem Sie-

gerland will die »Denkmalsarchitekten« an den Ernst der Demokratie erinnern und lehnt einen Bürgerentscheid kategorisch ab!?

Wer soll das noch ernst nehmen, aber wir sind ja eine Spaßgesellschaft, oder?

R. JAWUREK, Markkleeberg

## ZU: Maleuda gestorben (LN Nr. 8)

Der Nachruf auf Günter Maleuda hat mich sehr bewegt. Er war in Neubrandenburg unser Mitglied des Bundestages, und ich hatte oft mit ihm Kontakt und viele Gespräche. Er war ein warmherziger Mensch – wir hatten zum ihm volles Vertrauen.

DR. GÜNTER HARTMANN, Neubrandenburg



Der Kalender ist in der Braustraße 15 und durch die Redaktion erhältlich.

## Zwei Euro!

Wer mehr geben möchte, unterstützt den Verein und die Zeitung.

## KORREKTUR

Durch einen Tastfehler haben wir in LN 8 **Gerhard Beyer** um zehn Jahre verjüngt. Wir bitten um Verzeihung und stellen richtig, dass er am 27. August **92 Jahre** alt wurde. Nochmals unseren herzlichsten Glückwunsch!

In den 50er Jahren des letzten Jahrhunderts wollte der Springer Verlag Hamburg das letzte historische Quartier in der Neustadt abreißen, um dort eine Tiefdruckerei zu errichten. Nur die Stadtregierung sagte »nein« und Axel Cäsar Springer musste in der Stadt seine Neubaupläne aufgeben und ins schleswig-holsteinische Ahrensburg ausweichen, um da sein Druckzentrum zu errichten.

Ich erinnere mich noch an die Jahre in diesem Wohnquartier wo der »Schwarze Markt«, ausgenommen am Sonntag, stattfand. Das Aus für den Tausch- und Handelsmarkt an der Wexstraße brachte die Währungsreform am 20. Juni 1948 in den drei Westzonen. Damit beginnt die Teilung Deutschlands auf Jahrzehnte. Seit zehn Jahren besteht nun an dieser Straße die Agentur für Kunst und Kommunikation mit einer eigenen Galerie. Das war der Grund, warum es ein Straßenfest gab.

In diesen Tagen feierte auch die Kulturinitiative »Kommt in die Gänge« ihr dreijähriges Bestehen. Im August 2009 besetzten Künstler

und Handwerker dieses Quartier zum Wohnen und für Ateliers. Mit ihrem friedlichen aber bestimmten Protest erreichten die Besetzer, dass nach langen Verhandlungen die Hansestadt das von ihr an einen Investor verkaufte Gebäude für 2,8 Millionen Euro zurück kaufte. Im vergangenen Jahr unterzeichnete Hamburg und die Initiative einen Kooperationsvertrag, wonach die Gebäude denkmalgerecht saniert und durch die Gängeviertel-Genossenschaft in Selbstverwaltung betreut werden sollen. Für die Sanierung stellt die Stadt 20 Millionen Euro bereit. Sie hat jetzt begonnen. So wurde mit Performance-Aktio-

nen, Konzerten, Lyrik und Versteigerungen von Kunst gefeiert.

Vom angekündigten Wohnungsbau des SPD-Senats sieht man nichts, auch ist nichts Genaues bekannt. Nach einem Jahr SPD-Wohnungspolitik gibt es keine verlässlichen Zahlen. 6000 Wohnungen, auch für sozial Schwache, sollte es jährlich geben. So vollmundig lautete die Wahlkampfaussage der Sozis. Heute besteht ein großes Rätselraten. Jutta Blankau, von der Vorsitzenden der IG-Metall-Küste zur Stadtentwicklungssenatorin aufgestiegen, verkündet ihre Erfolge, wie von der Hamburger SPD üb-

lich, in BILD. Ende Juli 2012 sagte sie dem Springer-Blatt, dass 2011 3729 Wohnungen fertig gestellt wurden. Im Jahr 2012 werden es mehr als 4000 Wohnungen sein. Aber wie verlässlich sind die Zahlen der Frau Senatorin? Auch wenn die stolz verkündet, dass rund 7000 Baugenehmigungen erteilt wurden, heißt es nicht, dass auch 7000 Wohnungen gebaut werden. Die Regel ist, 7000 Bauanträge ergeben unter dem Strich 5500 bezugsfertige Wohnungen. Heute ist Wohnungseigentum selbst für den Mittelstand nicht mehr erschwinglich. Damit wird auch hier Eigentum komplett zum Luxus für einige.

Parallel zu dieser Entwicklung läuft auch die Vernichtung von preiswertem Wohnraum. Mit dem Abriss, wie dem Ersatz durch neue Bauten, kommt der Eigentümer zu verdoppelten Mieten. Selbst die Baugenossenschaften in Hamburg beteiligten sich an diesem teuren Spiel.

Für Hamburg kann man sagen – außer heißer Luft keine Einlösung des SPD-Wahlversprechens von 6000 neuen Wohnungen jährlich.

• **Karl-H. Walloch**

## Hamburger Korrespondenz

### Kulturinitiativen feiern – vom Aufbruch im Wohnungsbau nichts zu sehen



Sport hält jung, wie die beiden seit Jahrzehnten an der Leipziger Jahnallee dem Turnvater und Spaziergängern, Tag und Nacht, beweisen.

Foto: Eiltzer

## Leipziger Botschafter für die Olympischen Sommer-Jugendspiele 2014 vorgestellt

(LN) Die »Nanjing Youth Olympic Games« finden vom im August 2014 in Leipzigs chinesischer Partnerstadt statt. Seine elf weltweiten Partnerstädte hatte Nanjing um die Entsendung geeigneter Jugendbotschafter gebeten, die nicht nur die Idee der Jugendolympiade in ihre Heimatstädte tragen sollen, sondern auch in die Vorbereitung und die Eröffnungszereemonie vor Ort einbezogen werden. Anfang September kam die Jugendlichen zu einem ersten Treffen in Nanjing zusammen.

Der Leipziger Jugendbotschafter heißt Hannes Scholz, wurde 1995 in Leipzig geboren und lebt mit seiner Familie in Schkeuditz. Mit sechs Jahren kam Hannes zur

Leichtathletik, seit der fünften Klasse trainierte er in der Werfergruppe des Leichtathletikzentrum Leipzig. Vor zwei Jahren wechselte der junge Sportler zum Volleyball.

Die stellvertretende Jugendbotschafterin Marie Luise Starke ist Jahrgang 1997. Sie wohnt gemeinsam mit ihrer Familie im Ortsteil Mölkau. Seit einem Probetraining mit sechs Jahren gehört ihr Herz der Leichtathletik. Besonders die Vielfältigkeit dieser Sportart hat es Marie Luise angetan. Ihr derzeit größtes sportliches Ziel: Deutsche Meisterschaften.

Beide lernen an der kommunalen Sportmittelschule Leipzig und haben dort die Jahrgangsstufe 9 mit sehr guten Erfolgen abgeschlossen.

In diesem Sommer gab es die Fußball-Europameisterschaft in Polen und der Ukraine, in London die Olympischen Spiele und jetzt begeistern die Paralympics.

Die Leserinnen und Leser erinnern sich noch die Leipziger Olympiabewerbung. Es klappte damals nicht, London bekam den Zuschlag. Aber: 15 Leipziger Sportlerinnen und Sportler haben unsere Stadt würdig vertreten. Über ihre Leistungen wird berichtet.

Der sportliche Ehrgeiz des Berliner Verlages und das eingespielte Team von Journalisten und Fotografen haben es schon zum wiederholten Male geschafft, dass fünf Tage nach Beendigung eines sportlichen Großereignisses, eine reich bebilderte und ausgezeichnet beschriebene Olympia-Darstellung als Buch vorliegt.

Zur Fußball-Europameisterschaft schaffte René Kindermann den Spagat zwischen Journalist und Fußball-Fan, wenn man beim Blättern auf folgende Zeilen stößt: »Aus – Schluss – Vorbei! Und warum? Weil der Bundestrainer im entscheidenden Moment die falschen Spieler aus dem Zylinder gezogen hat? Darüber lässt sich trefflich streiten, schließlich hat Deutschland mindestens 40 Millionen »Bundestrainer«. Ich bin nur einer davon...«

Besonders die ausgezeichneten Fotografien zeigen den Wunsch der Sportler, den Sieg zu erringen – gemeinsam mit ihrer Mannschaft. Gnaz gleich ob Deutschland, Griechenland, Portugal oder Spanien. Vielleicht erinnern sich noch einige an die Griechenlandspele, wo die Kicker deutlich machten, dass sie



Erinnerungen an die Leipziger Fan-Meile zur Fußball-WM 2006 werden wach, wenn man dieses Foto aus Kiew sieht.

## Doppelsieg für den Verlag Das Neue Berlin

für ihre Heimat als faire Sportler kämpfen.

Unter dem Titel »London 2012 – Unser Olympiabuch« brachten Kristin Otto und Heinz-Florian Oertel ebenfalls als »Sieger« ihr Buch heraus. Es ist bereits das Achte der Olympia-Reihe aus dem diesem Verlag.

Etwa 400 Fotos lassen die vielen Höchstleistungen, Siege und Niederlagen noch einmal Revue passieren. Kompetente Berichte, anspruchsvolle Kommentare und Hintergrundinformationen sowie eine ausführliche Statistik run-

den den attraktiven Band ab. Noch einmal wird an die Ereignisse um die Fechterin Britta Heidemann und die Japanerin Shin A Lam im Degenfechten oder die Leichtathletin Betty Heidler erinnert. Heidler hatte im fünften Versuch des Hammerwurf-Finals an die 77 m geworfen – aber die Elektronik versagte. Die erreichte Weite wurde erst nach dem Wettkampf bekanntgegeben. Sie reichte für die Bronze-Medaille. »...Mir tut besonders die Chinesin leid, die sich schon über Bronze gefreut hatte. ... Eine Medaille war mein Ziel bei mei-



Die Görlitzer Gewichtheberin Julia Rhode freut sich über ihre persönlichen Bestleistungen und Platz 11 bei der Olympiade.

nem dritten Olympiastart. Ich bin überglücklich.«

Nachlesen und noch einmal Mitfiebern und Mitfühlen, es lohnt bei beiden Büchern.

• R. Fiebelkorn

René Kindermann: EURO 2012. Das Buch zur Fußball-EM. Verlag Das Neue Berlin 2012, 192 S., 19,95 Euro

Kristin Otto, Heinz-Florian Oertel: London 2012. Unser Olympiabuch. Verlag Das Neue Berlin 2012, 240 S., 19,95 Euro



## Bestellschein

### LIEFERANSCHRIFT:

Name, Vorname  
 Straße, Hausnummer  
 PLZ, Ort  
 evtl. Telefon  
 e-mail-Adresse

### ANSCHRIFT UND KUNDEN-NR. des Werbers\* bzw. Geschenkgebers\*

\* Nichtzutreffendes bitte streichen

Kundennummer  
 Name, Vorname  
 Straße, Hausnummer  
 PLZ, Ort

- Probe-Abo (3,00 Euro für ein Vierteljahr)
- Normal-Abo (10,80 Euro im Halbjahr)
- Studierenden-Abo (10,80 Euro im Jahr) bei Kopie des Studentenausweises
- Internet-Abo (15,00 Euro im Jahr)

**Solidaritätspreis:**  Ich möchte LEIPZIGS NEUE unterstützen und zahle zum Halbjahrespreis zusätzlich 5,00 Euro.

bitte ausgefüllt schicken an:  
**LEIPZIGS NEUE, Braustraße 15, 04107 Leipzig**

Ich bitte um Rechnung  
 Ich bezahle durch Bankeinzug  
 Geldinstitut  
 BLZ  
 Kontonummer  
 Kontoinhaber  
 Datum, 1. Unterschrift des Auftraggebers

Ich kann diese Bestellung innerhalb von 10 Tagen nach Absendung (Datum Poststempel) widerrufen.

2. Unterschrift des Auftraggebers

Die Zeitung erscheint monatlich und wird **bundesweit** über die Post/e-mail zugestellt. Das Abonnement verlängert sich jeweils um ein halbes Jahr, wenn ich es nicht bis **einen Monat vor Bezugsende** in der Redaktion kündigt.

## Buchhandlung Rijap

### Neu bei uns:

Jegor Ligatschow:

*Wer verriet die Sowjetunion?*

Das Neue Berlin, 16,95 Euro

Christa Luft, Klaus Steinitz, Günter Krause als Herausgeber:

*Wirtschaftstheorie in zwei Gesellschaftssystemen*

Ergebnisse – Defizite – Herausforderungen

Dietz Berlin, 14,90 Euro

Thomas Kunze:

*Staatschef a. D.*

*Die letzten Jahre des Erich Honecker*

Ch. Links Verlag Berlin, 19,90 Euro

**Wir beschaffen jedes lieferbare Buch, in Leipzig ab 20 Euro frei Haus. In alle anderen Orte Sachsens für geringes Porto.**

Bestellen Sie per Telefon, Fax oder Internet

Tel.: 0341 - 9 11 01 70, Fax: 0341 - 9 11 01 71

www.buchhandlung-rijap.de



In Leipzig finden Sie uns in der

*Filiale Axispassage*

04159 Georg-Schumann-Str. 171

*Filiale Eutritzscher Zentrum*

04129 Wittenberger Str. 83

*Filiale Büchermarkt Mockau Center*

04357 Mockauer Str. 123

*Filiale Wallmann*

04155 Georg-Schumann-Str. 52

Genosse **Martin Schulze** beging am 2. September seinen **81. Geburtstag.**

Genossin **Irmgard Leitert** feiert am 11. September ihren **88. Geburtstag.**

Beiden Jubilaren herzliche Glückwünsche!

Basisgruppe Löbnitz der Partei DIE LINKE

### Initiative Christliche Linke

**10.09., 18 Uhr:** Gemeindsaal der Nikolaikirche Leipzig, Thema: **Europa – EU wohin gehst Du?** Referentin: Dr. Monika Runge. Gäste sind herzlich willkommen.

## DENKANSTOSS VON LINKS!

Wer mitreden will, braucht eine Tageszeitung, die über den Teller- rand des journalistischen Alltags hinaus Anstöße gibt. Das »nd«, die überregionale sozialistische Tageszeitung aus Berlin berichtet aus dem Blickwinkel derjenigen, die nach mehr sozialer Gerechtigkeit, demokratischer Kultur und Friedfertigkeit streben. Testen Sie das »nd« 2 Wochen kostenlos und unverbindlich.

neues deutschland  
DRUCK VON LINKS



**4., 11., 15. und 16.9., 14 Uhr:** Touren mit Tierpflegern des Zoo Leipzig. Tierpfleger sammeln Spenden für den Wiederaufbau der zerstörten Okapischutzstation im Kongo sowie die Fortsetzung der Artenschutzarbeit. Expertenführung

mit Tierpflegern und Zoolotsen; Anmeldung im Safaribüro unter (0341) 59 33 385

**15. und 16.9., 10 Uhr:** **Zoo-Aktionstage mit Wissenswertem zu den täglichen Arbeiten im Zoo und einem Blick hinter die Kulissen.**

### Schillerhaus

Leipzig, Menckestr. 42

**16.9., 15 Uhr: Sommerfest im Garten des Schillerhauses.** Musik, Spielszenen und Gedichte, interpretiert von Schülern Leipziger Schulen.

**23.9., 11 Uhr: Ein Sonntagmorgen bei Oma Schneider.** Komödie und szenische Führung mit Schülern des Friedrich-Schiller-Gymnasiums. Eintritt: 6/4 Euro

**23.9., 15 Uhr: 3. Serenade im Garten des Schillerhauses.** Orchester Holzhausen unter Leitung von Manuel Löschner. Eintritt: 6/4 Euro.

Rosa Luxemburg

Tel.: 0341-9608531 Fax: 0341-2125877

### AUSGEWÄHLTE VERANSTALTUNGEN

#### GEN

**10. September, Montag, 20 Uhr, Leipzig \*\*\***  
*Wenn man mich einmal rühmen wird...*

**Hanns Eisler: Fragen Sie mehr über Brecht.**  
Eine Multi-mediashow in Englischer Sprache.  
Moritzbastei, Universitätsstr. 9

**11. September, Dienstag, 18 Uhr, Dresden \*\*\***  
Reihe: JUNGE ROSA: *Parlamentarismus vs. Außerparlamentarismus.* Mit Heiko Hilker.  
Martin-Luther-Straße 21

**11. September, Dienstag, 20 Uhr, Leipzig \*\*\***  
*Wenn man mich einmal rühmen wird... Johann Faustus – Ein Opernlibretto von Hanns Eisler.*  
Teilnahmebeitrag 15, ermäßigt 10 Euro.  
Moritzbastei, Universitätsstraße 9

**11. September, Dienstag, 18 Uhr, Leipzig**  
*Islamismus - Religion, Ideologie, Politik – Teil I.*  
Mit Prof. Dr. Wolfgang Geier, Klagenfurt und Leipzig. **Muss leider entfallen und wird zu einem späteren Zeitpunkt nachgeholt.**

**13. September, Donnerstag, 18 Uhr, Leipzig**  
Midisage der Ausstellung *Ein Mann träumt vom Tanzen.* Videovortrag über die israelische Tänzerin Jardena Cohen. Mit Michael Touma, toumaarts Leipzig.  
Rosa-Luxemburg-Stiftung, Harkortstr. 10

**19. September, Mittwoch, 19 Uhr, Dresden \*\*\***  
*Kriegsverrat. Vergangenheitspolitik in Deutschland.* Mit Jan Korte, MdB DIE LINKE.  
WIR-AG, Martin-Luther-Str. 21

**19. September, Mittwoch, 18 Uhr, Chemnitz \*\*\***  
Vortrag und Diskussion: *«Mit Stolz, blicken die Chemnitzer auf das Erreichte».* Zum Chemnitzer Parteitag der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands von 1912. Mit Dr. sc. Karlheinz Schaller, Chemnitz.  
Rothaus e. V., Lohstr. 2

**25. September, Dienstag, 18 Uhr, Leipzig**  
Reihe: Luxemburg in Schönefeld: *Metropolregion statt Kleinstaaterei – Leipzigs Zukunft in Mitteldeutschland.* Mit Wolfgang Denecke.  
Bürgerbüro Gorkistr. 120

**26. September, Mittwoch, 18 Uhr, Leipzig**  
Lesung und Diskussion: *«Erwin Strittmatters »Nachrichten aus meinem Leben«. Ein Nachtrag zu seinem 100. Geburtstag. Mit Prof. Dr. Klaus Schuhmann und Prof. Dr. Hoprst Nalewski.*  
Rosa-Luxemburg-Stiftung, Harkortstraße 10

**26. September, Mittwoch, 19 Uhr, Dresden \*\*\***  
Vortrag und Diskussion: *100 Jahre ANC – Wie sich Südafrika verändert hat.* Mit Gerd-Rüdiger Stephan, ehem. RLS-Büroleiter in Kapstadt.  
WIR-AG, Martin-Luther-Str. 21

**27. September, Donnerstag, 18.30 Uhr, Leipzig**  
Reihe: Rosa L. in Grünau: *Grundeinkommen in der Diskussion* Mit Ronald Blaschke.  
Klub Gshelka, An der Kotsche 51.

**29. September, Sonnab., ab 11 Uhr, Leipzig \*\*\***  
Workshop: *Israel und Palästina: Zionismus und Nabka. Zwei Narrative, die einander ausschließen?*  
Workshop I zur Geschichte des Nahostkonflikts im Rahmen des RLS-Bildungsmoduls »Linke Perspektiven auf den Nahostkonflikt«. Mit Dr. Marcus Hawel, Dr. Salvador Oberhaus, Asaf Angermann.  
Rosa-Luxemburg-Stiftung, Harkortstr. 10

\*\*\* Gemeinsam mit Rosa-Luxemburg-Stiftung  
Gesellschaftsanalyse und politische Bildung e. V.  
Die Veranstaltungen sind öffentlich



### 41. Leipziger Film-Literatur-Messe

Sonnabend, 22.9.

8 bis 15 Uhr

Haus des Buches

Gerichtsweg 28

Autogrammstunde

um 13 Uhr mit

Christel Bodenstein

Eintritt: 2,50 Euro

### Theatrium

Leipzig, Alte Salzstr.59

**14. und 15.9., 20 Uhr: Muttermord.** Jugendtheaterprojekt, P 14.

**16.9., 18 Uhr: Lost places in LE.** Dokumentarfilm von Enno Seifried, P 12.

**22. und 23.9., 20 Uhr im Foyer: 3:1 was man nicht im Kopf hat.** Theaterprojekt P 13.

**28. und 29.9., 20 Uhr: Seelenheil.** Jugendtheaterprojekt, P 14

Wir nehmen Abschied von  
unserem Genossen

**Prof. Dr. Karl Sattler**

15.3.1933 22.7.2012

Er blieb unserer Sache stets treu. Wir werden  
ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Genossen der BO Waldstraßenviertel

**ISOR e. V.**

**Sprechstunden:** jeden vierten Mittwoch, 16 bis 17 Uhr,  
im Stadtteilzentrum **Messemagisträle**, Str. des 18. Oktober 10a.

### Bürgerverein Messemagisträle

Leipzig, Str. des 18. Oktober 10a

**12.9., 14.30 Uhr: Singen für und mit Alt und Jung.**

**13.9., 15 Uhr: Café mit dem Kabarett »Die Fassungslosens«.** Eintritt: 1,50 Euro

### Grassi-Museum

Leipzig, Johannisplatz 5-11

**Noch bis 16.9.,** Vitra Design Museums Weil / Rhein:  
**Design und die Kunst der Reduktion**



### Bund der Antifaschisten Leipzig

Der BdA Leipzig lädt ein zur Spurensuche auf Schloss Colditz, einem der ersten Nazi-Schutzhaftlager. Ab 21. März 1933 waren hier politische Gefangene inhaftiert.

**Abfahrt: 6.10., 9 Uhr,** Leipzig Hbf., Ostseite  
Führung durch das Schloss  
Gesprächsrunde

**Ankunft: 16 Uhr** in Leipzig

Der Beitrag beträgt für Fahrt, Führung und Gesprächsrunde 30 Euro.

Anmeldung bis 21. September erbeten an: BdA Leipzig, Zschochersche Str. 21, 04229 Leipzig oder

e-mail: [bdaLeipzig@web.de](mailto:bdaLeipzig@web.de)  
mit Überweisung des Beitrages von 30 Euro auf unser Konto 1182724511 bei der Sparkasse Leipzig, BLZ 86055592  
Kennwort Colditz 2012

### Stadtgeschichtliches Museum

NEUBAU, Böttchergasse

Veranstaltungen

**15.9., 16 Uhr:** Figurenschauspiel *Der Wettlauf zwischen dem Hasen und dem Igel, für Kinder* ab vier Jahre.  
Anmeldung: 0341-23880189.

Eintritt: Kinder fünf, Erwachsene acht Euro.

ALTES RATHAUS, Markt 1

Veranstaltungen

**9.9., 13 Uhr: Lächerliche Plaudereien mit Marktfrau Marlene.** Kabarettistische Museumsführung in sächsischer Mundart mit Angelika Pönitz. Eintritt 8,50 Euro

**14.9., 20 Uhr: MDR Rathauskonzert. Kammer-symphonie** (Mitglieder des MDR Sinfonieorchesters), Violine und Leitung: Daniel Strabrawa. *Werke von Mieczyslaw Karłowicz, Franz Schubert und Grazyna Bacewicz.*

### Farewell, Karratsch!

Am 19. Dezember 2011 traten so unterschiedliche Künstler wie Max Prosa, Hannes Wader, Dots Kehr, Konstantin Wecker und andere im Berliner Ensemble auf. Sie alle vereinte das Bedürfnis, einem großen deutschen Liedermacher Tribut zu zollen: Franz Josef Degenhardt. Das Musikereignis, das eigentlich ein Geburtstagskonzert zum 80. von „Karratsch“ werden sollte, wurde eine Gedenkveranstaltung: Franz Josef Degenhardt starb am 14. November 2011. Dennoch war die Stimmung im Saal eher kämpferisch. Jede Künstlerin bzw. jeder Künstler interpretierte ein eigenes Lied und einen Song von „Karratsch“. Anhand der Liveaufnahmen können Sie die besondere Atmosphäre des Abends spüren.



Jetzt im junge-Welt-Shop bestellen:  
**Die Doppel-CD zum Konzert!**  
(ca. 160 Min.) 19,90 €  
lieferbar ab 5,10.

MELODIE & RHYTHMUS jungeWelt UNIVERSAL MUSIC

LEIPZIGS  
NEUE

**Herausgeber:** Projekt Linke Zeitung e.V.,  
Braustraße 15, 04107 Leipzig,  
Tel.: 0341 / 21 32 345  
Fax: 03212 / 11 80 370  
E-Mail: [redaktion@leipzig-neue.de](mailto:redaktion@leipzig-neue.de)  
Internet: [www.leipzig-neue.de](http://www.leipzig-neue.de)  
Bankverbindung: Sparkasse Leipzig  
BLZ 860 555 92 - Konto 1 150 114 840

**Sprechzeiten: Mo 10 bis 12 Uhr / Di 13 bis 15 Uhr**

#### Redaktion:

Kurt Schneider, Helmut Ulrich, Michael Zock  
(V.i.S.P.)

#### Vertrieb, Abonnement, Abrechnung,

**Anzeigen, Werbung:**  
Ralf Fiebelkorn, Büro- und Verlagsservice,  
Gärtnerstraße 113, 04209 Leipzig.

**Druck:** Nordost-Druck GmbH & Co. KG Neubrandenburg

Einzelne Beiträge müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird nicht gehaftet.

**Redaktionsschluss** dieser Ausgabe: 3. September 2012  
**Die nächste Ausgabe** erscheint am 13. Oktober 2012

**quer gedacht**  
von Eva Lenn

»Betroffen«

»Wir sind betroffen im Gedenken an die Betroffenen – so etwas darf nie wieder geschehen!« – Das ist der Tenor vieler Veranstaltungen zum Gedenken an Menschen, die durch Kriege, durch Nazis heute und früher sowie durch rechtsradikale Rowdies verfolgt, verletzt und ermordet wurden. Das Wort »betroffen« kommt von »treffen«, das aus and »trefan« entstanden ist, welches »schlagen, stoßen« bedeutet. Die Betroffenen sind also die Geschlagenen – bis hin zum Todesstoß. Das entspricht der Realität, doch im gleichen Atemzug bezeichnen sich jene, die an die Geschlagenen erinnern, selbst als betroffen – in dem Sinne, dass sie mit den Geschlagenen mitfühlen. Doch nie sind sie selbst die Geschlagenen.

Sondern sie stehen oder sitzen im feierlich geschmückten Raum oder schlimmstenfalls auf der Straße, von Polizei bewacht, damit niemand ihre Betroffenheits-Trauer stört. Die offiziellen Betroffenheits-Feiern funktionieren recht gut, doch wie sieht die Realität aus? Auf der Gedenk-Veranstaltung zum Pogrom gegen Ausländer in Rostock-Lichtenhagen vor 20 Jahren kritisierte der Bundespräsident zwar, dass der Staat damals die Rowdies drei Tage lang unbehelligt wüten ließ, doch er kritisierte nicht, dass nach dem Pogrom der Staat durch Parlamentsbeschluss den Asylparagrafen im Grundgesetz aushöhlte, was bis jetzt nicht geändert worden ist. Und ebenso wenig wurde bis heute herausgefunden, warum der Verfassungsschutz 14 Jahre lang die NSU-Gruppe Migranten morden ließ, ohne sie daran zu hindern. Weniger Worte, mehr Handlungen sind nötig, wenn man den Betroffenheits-Worten glauben soll.



Über allen strahlte die August-Sonne, darum gab's beim Schippen öfter hitzefrei. Foto: ege

Foto: Paul

Im 39. Lebensjahr starb, im August 2012, dieser schützende und intime Raum in Leipzigs Zentrum. Liebesschwüre, Dauergespräche, Notrufe, Regen, Schnee und Freudentränen hat er erlebt und überlebt. Er wurde jetzt von einem Virus befallen, das inzwischen alle öffentlichen Räume infiziert und lautstark missbraucht.

**In stiller Trauer!**  
**DIE DISKRETEN**

Zwischenfall beim Besuch von Angela Merkel in der Republik Moldau: Ein Mann hat einen Brandsatz auf die Autokolonne der Bundeskanzlerin und ihres Gastgeber, den moldauischen Ministerpräsidenten Vlad Filat, geworfen. Die Polizei nahm den 23-Jährigen fest.

ZDF am 23. 8.

In der von sogenannten Nicknames bevölkerten Grauzone des Internets ist die Hemmschwelle zur Denunziation, der verbalen Hinrichtung politisch Andersschreibender eine sehr niedrige. Man muss lernen, den Irrsinn auszuhalten.

ND am 25./26. 8.

Wir haben in den letzten 200 Jahren soviel Energie verbraucht wie niemand vor uns.

ARD-Presseclub am 26. 8.

Wie die meisten Säugetiere haben

auch wir eine Körpertemperatur von 37 Grad Celsius. Forscher haben jetzt eine Erklärung dafür gefunden. Wir sind im Vergleich zur durchschnittlichen Außentemperatur so warm, um weniger anfällig für Pilzinfektionen zu sein. Mit jedem zusätzlichen Grad Wärme sinkt die Zahl dieser Infektionen um sechs Prozent.

arte am 1. 9.

**FUNDSACHEN**

Lungenkrankheiten und Allergien sind in Sachsen ungebremst auf dem Vormarsch. Besonders bei Asthma bronchiale stieg die Zahl der Fälle. Über die Ursachen herrscht Unklarheit. Übertriebene Reinlichkeit, die das Immunsystem unterfordert, könnte ein Grund sein.

LVZ am 27. 8.

Wir denken, Politik ist das, was einem in den Abendnachrichten begegnet. Aus der Nähe entpuppt sie sich aber als eine höchst anstrengende, höchst quälende Veranstaltung. Nicht Schaulaufen, sondern Detailarbeit, ist das.

Andreas Dresen im MAGAZIN 9/12

Seit einigen Tagen gibt es handfeste Zahlen darüber, wie viele Leute, die im Internet so tun, als seien sie auch physisch politisch aktiv, wirklich politisch aktiv sind: 3,33 Prozent. Ein Beweis für Klickaktionismus auch »Clicktivism« genannt.

der Freitag am 30. 8.

800 000 Senioren haben hierzulande eine Minijob. Viele machen es nicht nur aus Spaß an der Freude.

ARD-Presseclub am 2. 9.

**Unser Finder ist Siegfried Kahl**

**WEISHEITEN**  
von Reinhard Lochner

Als akustischen Typ bezeichnet man einen Menschen mit der Fähigkeit, seine Stimme in besorgte Falten zu legen.

Es gehört viel Mut dazu, einen Herrscher im Amt anzuprangern, und ebensoviel Feigheit, es nach seinem Sturz zu tun.

